

Mengedee Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger

Mengedee Zeitung

Organ zur Wahrung
des Heimatblatts
Ankündigungsblatt der



der Vorortsinteressen
für alle Stände
amtlich. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einseitig. Grundpreis 4 Pfennig. Größte Grundbreite nach den Bedingungen des Tarif bei Vereinsangelegenheiten 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unternehmungen 5 Pfennig. Resten im Textteil 1 mm 25 Pfennig. Bei Zielüberlieferung, wagnisvoller Entsendung oder in Konsum- und Vertriebsstellen wird eine bezahlte Rabatt mind. 10% für telefonisch zugegebene oder bestellte, sowie unentgeltlich geführte Zulagen und Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. • Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständige Gericht. • Postfachkonto Dortmund 4930.

Einmal dreimal wöchentlich, Dienstags, Donnerstags und Samstags. • Der Anzeiger wird monatlich, durch Posten frei ins Haus gebracht, oder bei Vorzugsendung durch den Postboten. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauslieferstellen: Mengede, am Markt. • „Das humoristische Blatt“, „Roman-Unterhaltung“, „Sport und Spiel“, „Für die Frau“, • D. M. III. 34 1710. • Anzeigenschein bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Dodelschwingh, Brüningshausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Gudarde, Idern, Kette, Destrach, Schwieringhausen, Westerbilde

Deutsche Festspiele im Saargebiet unterlag

Das Mitglied der Regierungskommission für saarische Angelegenheiten hat die Aufführung folgender beiden Festspiele für das Saargebiet unterlag: „Das deutsche Herz an der Saar“ von Hanns Maria Zug und „Deutsches Hoffen“ von Professor Dr. Burghardt.

Frankreichs neue Note an England nicht vor Ende der Woche

Die neue französische Note an England, in der Frankreichs Garantieforderungen erläutert werden sollen, dürfte nicht vor Ende der Woche eintreffen. Die Note wird der „Agence Economique“ zufolge wiederum betonen, daß Frankreich sich auf irgendeine Abrüstung angesichts der deutschen Aufrüstung unmöglich einstellen könne.

Trotski verließ Frankreich mit unbekanntem Ziel im Kraftwagen abgereist

Trotski, dessen Aufenthalt in Frankreich am Montag bekannt wurde, und der Presse Verhaftungsbefehl ergab, energisch gegen die Erteilung der Haftbefehlsbewilligung zu protestieren, hat am Montag in Begleitung seiner Frau Paris verlassen. Trotski ist im Kraftwagen mit unbekanntem Ziel weitergereist.

Chautemps gab Trotski Aufenthalts-erlaubnis

Die Entdeckung der Behörden, daß Trotski seit dem Dezember 1933 eine ihm bewachte Villa in Barbicon, im Walde von Fontainebleau bewohnte, hat in der französischen Öffentlichkeit großes Erstaunen hervorgerufen.

Bei der überraschenden Entdeckung wird noch ermittelt, daß die Bevölkerung von Barbicon bei Fontainebleau schon seit Wochen dem Leben und Treiben der Villenbewohner sehr mißtraulich gegenüberstand. Man beschränkte sich aber darauf, die Villa zu bewachen und eine geeignete Gelegenheit abzuwarten, um eingreifen zu können.

Diese Gelegenheit bot sich am Donnerstag. Trotski ließ sich keine Zeit mit Paris schiden und am Abend von einem Motorradfahrer nach Barbicon bringen. Am Donnerstagabend hatte dieser Motorradfahrer nach Barbicon eine Lichtpatrouille, als ihn der Verkehrspolizist nach seinen Papieren fragte, verweigerte er diesem jede Auskunft.

Auf dem Polizeikommissariat beauftragte er sich mit der Erklärung, er sei Russ und bringe die Postsendung in die Villa nach Barbicon. Seitdem ließ die Polizei zu und hatte eine rechtliche Unterlage, um sich diese Villa auch einmal von oben anzusehen. Im Arbeitszimmer fanden die Beamten einen älteren Mann sitzen, den sie sofort erkannten, der aber zunächst einen falschen Namen gab. Erst als sie ihm auf den Kopf zulagten, daß er Trotski sei, gab der ehemalige Volkskommissar seine wahren Verhältnisse an. Die Vernehmung der Polizeibeamten war aber noch größer, als sie bei der Durchsicht der Papiere die Feststellungen machen mußten, daß Trotski einen rechtmäßigen Paß und die Aufenthaltserlaubnis für das Departement Seine et Oise besitzt, die ihm vom französischen Innenminister erteilt worden ist. Es ließ ihnen also nichts anderes übrig, als die Villa wieder zu verlassen.

Trotski belag seine Aufenthaltserlaubnis seit Dezember 1933 vom französischen Innenministerium an das Departement Seine et Oise, was also richtig ist, in dem in diesem Departement liegenden Barbicon Wohnung zu nehmen. Natürlich wird der französische Presse die Frage laut, von wem der französische Innenminister Trotski diese Aufenthaltserlaubnis bewilligt wurde. Im Dezember 1933 war Chautemps Innenminister. Chautemps gibt auch die Aufenthaltserlaubnis zu und erklärt im „Matin“, Trotski habe aus Gesundheitsgründen um den Aufenthalt in Innenfrankreich nachgesucht, da ihm das Klima auf Korsika nicht zusagte. Diese Genehmigung sei ihm auf sein eigenes Risiko hin erteilt worden, das keineswegs ungewöhnlich sei. Das Verhalten Trotskis habe aber zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben, auch sei vermutlich nicht zu befürchten, daß Trotski seinen Schwierigkeiten mit Rußland etwa die Vermittlung in Frankreich zu finden plane.

Zwei große französische Zeitungen, der „Matin“ und das „Echo de Paris“, verlangen die Ausweisung Trotskis. Der „Matin“ weist darauf hin, daß Trotski in Frankreich, die irgendetwas begangen haben, in den Paris benachbarten Departements vom Gericht unterlag zu werden pflege, während jetzt der landfremde Trotski standortlos im Departement Seine et Oise wohnen dürfte. Das „Echo de Paris“ hat von allen in Frankreich lebenden Emigranten genau und befürchtet, daß der bolschewistische Agitator Trotski, der eine vierte Internationale vorbereite, eines Tages bei einer Mai-Kundgebung in Paris an der Spitze der Kommunisten auf die Straße gehen könnte. Das Blatt ist auch gegen eine Ausweisung Trotskis nach Korsika, denn „man würde die Korien beleidigen, wenn man sie zwingen würde, Trotski bei sich aufzunehmen.“

Der stellvertretende Pressesekretär des polnischen Außenministeriums, Emil Nider, und seine Frau sind am Sonntag in Radom einem Kraftwagenunfall zum Opfer gefallen. Nider hat sich im das Zustandekommen der deutsch-polnischen Preisverhandlung besonders verdient gemacht.

Vizekanzler von Papen traf am Sonntagabend im Flugzeug, von seinem Aufenthalt in Italien zurückkehrend, wieder in Berlin ein.

Deutsche Antwort an England

In Sachen Unterhausanfragen über Militär-, Flotten- und Luftfahrt-haushalt

Im englischen Unterhaus wurde am Montag nachmittag der größte Teil der deutschen Antwortnote auf die neuerliche englische Anfrage über die Erhöhung der deutschen Flotten-, Militär- und Luftfahrthaushalte in Umlauf gesetzt. Der Inhalt der Veröffentlichung ist wie folgt:

Wie aus dem kürzlich veröffentlichten Reichshaushaltsplan für das Haushaltsjahr 1934/35 hervorgeht, ist der Haushalt für das Jahr 1934/35 auf 654,6 Millionen Mark festgesetzt worden, was gegenüber dem vorjährigen Haushalt eine Vermehrung von 172 Millionen Mark bedeutet. Diese Mehrausgaben sind erforderlich

für die im Haushaltsjahr 1934/35 vorgesehenen Vorbereitungen für die Umwandlung des Reichsheeres in eine Armee mit kurzer Dienstzeit.

Die Aufnahme der Haushaltsmittel für diesen Zweck ergibt sich aus dem Stande der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage.

Die Ausgaben des Marinehaushalts sind mit 236 Millionen Mark angesetzt worden, was gegenüber dem letzten Jahr eine Vermehrung von etwa 50 Millionen Mark bedeutet. Diese Mehrausgaben sind durch die ansteigenden Kosten für die systematische Erneuerung des längst liberalisierten Schiffsmaterials der deutschen Flotte begründet, dessen Ersatz teilweise schon aus Gründen der Sicherheit der Befahrung nicht noch länger hinausgeschoben werden kann.

Der Haushalt des Luftfahrtministeriums kann nicht als Rüstungshaushalt angesehen werden. Er besteht aus einem Luftfahrthaushalt und einem Luftschiffhaushalt. Die für die Luftfahrt vorgesehenen Ausgaben betragen 160 Millionen Mark, während in den Haushalten des letzten Jahres für diesen Zweck etwa 77 Millionen Mark vorgesehen waren. Die Erhöhung findet ihre Begründung in dem Ersatz des veralteten Flugzeugmaterials der deutschen privaten Luftverkehrsgesellschaft (Luft Hansa), die wie in anderen Ländern staatlich subventioniert ist, wobei es sich hauptsächlich um den Ersatz der einmotorigen durch zwei- bis dreimotorige Flugzeuge handelt. Ferner darin, daß bei der Luftfahrt zur Verbesserung der Verkehrsbedingungen der Streckenflug auch im Winter durchgeführt werden soll. Durch die letztere Maßnahme werden erhebliche Ausgaben für erhöhten Ausbau des Beförderungswesens und des funktentelegraphischen Fernverkehrs notwendig. Außerdem ist die Erhöhung durch die Förderung des Leberluftverkehrs und der wissenschaftlichen Forschung auf dem Luftfahrtgebiet veranlaßt.

Die Ausgaben für Luftschiffe belaufen sich auf 50 Millionen Mark. In dem Haushalt des letzten Jahres waren für diesen Zweck nur 1,3 Millionen Mark vorgesehen, weil damals die Organisation des Luftschiffes sich erst im ersten Anfangsstadium befand. Die neuorganisierte Organisation hat den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zur Aufgabe, ihre Tätigkeit besteht in dem Bau von Splitter- und gasdichten Kellern, der Ausbildung von Entgiftungstruppen, der Förderung des Feuerlöschwesens, der Ausbildung von Fachtruppen (Warn-, Instandsetzungs- und Entgiftungstruppen) und anderen ähnlichen Maßnahmen. gez. Neurath.

Die Lage im fernen Osten

Hatte es in den letzten Tagen der vergangenen Woche den Anschein, daß die Spannung, die die ganze Zeit im Fernen Osten herrschte, gewichen ist, so deuten neuerliche Meldungen daraufhin, daß tatsächlich eine Wendung zum Ausgleich der gegenwärtigen Kräfte noch nicht zu verzeichnen ist.

Das Dementi, welches die Absicht des Mandchukaisers Puji nach China zu den Gräbern seiner Ahnen zu fahren in Abrede stellte, kam ja eigentlich auch reichlich spät und hat die Bedenken, die durch die ganze Frage aufgeworfen waren, nicht restlos beseitigen können. Der wahren Stimmung geben zweifellos heute einlaufende Meldungen Ausdruck, denen man wohl umso mehr Bedeutung beimessen muß, als sie sehr zahlreich sind und alle das gleiche Thema behandeln. Auf jeden Fall ist jede dieser Meldungen geeignet, mit großer Beunruhigung auf die Entwicklung der Dinge im Fernen Osten zu blicken.

Zunächst spricht ein Rabel von großen militärischen Beratungen in Tokio. Da heißt es, daß der japanische Kriegsminister den Stabschef des japanischen Heeres und dessen Stellvertreter zu einer geheimen Beratung empfangen hat, bei der die Frage der militärischen Verteidigung des Landes ernstlich besprochen worden ist. Und ganz offen wird auch zugegeben, daß die militärische Lage in China in die Besprechungen mit einbezogen worden sei. Man kann nicht sagen, daß derartige Besprechungen, die die beiderseitigen militärischen Lagen zweier benachbarter Länder, deren Stimmung gegeneinander ziemlich bekannt ist, sehr zur Beruhigung der Gemüter beitragen werden.

Am selben Tage, so besagt eine weitere Meldung, hat auch der chinesische Generallissimus mit dem chinesischen Ministerpräsidenten eine eingehende Audienz gehabt, die sich mit dem Thema der Reorganisation der chinesischen Armee befaßte und bei der die Erörterung über die Beziehungen Chinas zu seinen Nachbarstaaten zur Sprache kam. Auch innerpolitische Fragen standen dabei zur Diskussion, so z. B. die Frage des Zentralregimes, wobei sich die Konferenzteilnehmer dringlich für eine Festigung dieses Regimes aussprachen.

Und während alle diese Besprechungen stattfanden, wird von dem japanischen Marineminister eine Vorlage eingebracht, die den Bau von drei neuen Kreuzern und einem Flugzeugmutterischiff enthält.

Soweit die Ereignisse der letzten Tage in Japan und in China. Sie gewinnen ganz entschieden noch größeres Interesse, wenn man hinzunimmt, was der dritte am Fernen Osten direkt beteiligte Interessent Sowjetrußland, in diesem Zusammenhang zu sagen hat. Moskau scheint auf jeden Fall den Lauf der Dinge im Osten sehr aufmerksam zu verfolgen und gibt mit seinen Maßnahmen auch immer gleich eine entsprechende Antwort. So ist in der letzten Woche der Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, nach Wladivostok abgereist und zugleich hat der Außenkommissar Litwinow in Moskau mit dem amerikanischen Botschafter eine — wie man sagt — sehr freundschaftlich gehaltene Unterredung über die russisch-amerikanischen Beziehungen gehabt.

Die Handgranaten-Explosion in Berlin

Wurfversuche der Polizei zur Nachprüfung des Gesandnisses des Handgranatenwerfers

Am Sonntagvormittag fanden unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten von Levetzow Wurfversuche mit Handgranatenmodellen aus dem Hause Unter den Linden 76 statt. Die Versuche galten der Frage, ob die Angabe des in Haft befindlichen Malers Erwin Schulze zutreffend sei. Zu diesen Versuchen waren diejenigen Zeugen hinzugezogen worden, die am Tage der Explosion die Handgranate hatten herabfallen sehen. Die Beobachtungen über die Flugbahn der Handgranate, die bei den Wurfversuchen gemacht wurden, bestätigen die Darstellung des Täters.

Es ist beabsichtigt, die dritte diesjährige Reise des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika (Abfahrt am 23. Juni) von Friedrichshafen über Rio de Janeiro bis Buenos Aires auszuzeichnen.

Bilanz des deutschen Gewerbes

3,5 Millionen Betriebe, 14 Millionen Beschäftigte

Die vorläufigen Ergebnisse der gleichzeitig mit der Volkszählung am 16. Juni 1933 durchgeführten Gewerbezählung Betriebszählung werden wie das V.D.Z.-Büro meldet, vom Statistischen Reichsanstalt jetzt bekanntgegeben.

Danach wurden im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) insgesamt gezählt 535 031 gewerbliche Betriebe, in diesen Betrieben waren 14 437 881 Personen beschäftigt. Die Kennleistungen der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen in diesen deutschen Gewerbebetrieben verwendeten Kraftmaschinen wurde mit 24 788 533 PS festgestellt.

Der wirtschaftliche Niedergang in den Jahren vor der nationalsozialistischen Weltergreifung macht sich auch in dem nun vorliegenden Zählungsergebnis deutlich bemerkbar. Die Zahl der im deutschen Gewerbe beschäftigten Personen ist von 18,4 Millionen im Jahre 1925 auf 14,4 Millionen im Jahre 1933, also um mehr als ein Fünftel zurückgegangen. Zugleich ist zwar die Zahl der Gewerbebetriebe um rund 75 000 gestiegen. Die Zunahme ist aber vor allem in Gewerbebetrieben mit handwerklichem und kleingewerblichem Einschlag sowie im Einzelhandel fest-

zustellen, sie dürfte daher vor allem darauf zurückzuführen sein, daß sich eine größere Zahl der durch die Krise erwerbslos gewordenen Arbeitnehmer selbständig gemacht hat.

Sehr bedeutsam ist schließlich noch die erhebliche Zunahme der Motorisierung, die die Zählung ergeben hat. Die installierte Leistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen dienenden Kraftmaschinen hat von 19,8 Millionen PS im Jahre 1925 auf 24,8 Millionen PS, 1933, also um rund ein Viertel erhöht. Von dem Zuwachs an installierter Kraftmaschinenleistung in Höhe von rund 5 Millionen PS, entfallen 4,5 Millionen auf Elektromotoren.

Wie die rumänische Zeitung „Dumneata“ meldet, wird sich General Angelescu, obwohl aus Ersparnisgründen die Errichtung eines besonderen Bewaffnungsministeriums fallen gelassen worden ist, ausschließlich als Minister mit Bewaffnungsfragen befassen. Die in den Haushalten der einzelnen Ministerien gemachten Ersparnisse in Höhe von 15 v. H. sollen nach einem Beschluß dem Rüstungshaushalt zugeführt werden.

Ruß mit Rasiere

Die Weiterverhandlung im Waltershausener Mordprozeß

Es sollte eine Brücke für Frau Werther gebaut werden

Zu Beginn des zehnten Verhandlungstages am Montag verlas der Vorsitzende einen neuen Beweisanspruch des Verteidigers. Der Verteidiger führt darin aus, der Zeuge Lehnert habe erklärt, es sei eine gefährliche Sache für Frau Werther, Liebig zu bezichtigen, weil dieser ein glänzendes Alibi hätte haben können. Ein geladener Zeuge werde bekunden, daß Frau Werther sowohl am Abend vor dem ersten Einbruch (5. Oktober 1932) als auch am Mordabend sich von dem Daheimbleiben Liebigs überzeugt habe. — Die Anklage sage, Frau Werther habe von allem Anfang an Liebig bezichtigt. Aus seiner Waffe sollen zwei bzw. sechs Schüsse abgefeuert worden sein. Eine vorausbedachte Falschbezeichnung scheide aus. Im Frühjahr 1933 sei es dem Verteidiger gelungen, an einen Vertrauten des Verwandtenkreises der Frau Werther heranzukommen. Dabei habe er erfahren, daß ein seit Jahren Frau Werther behandelnder Arzt für innere Medizin und Nervenerkrankheiten in München beim Untersuchungsrichter vernommen wurde. Nach dieser Vernehmung sei der Arzt bearbeitet worden und habe dann seine Sachverständigenausgabe dahin ergänzt, daß Frau Werther eine Falschbezeichnung nur im Ohnmachts-, Angst- und Schreckzustand (§ 51) gemacht haben könne. Später habe sich der Arzt dahin geäußert, daß, wenn die gnädige Frau den Diebstahl ausgeführt hätte und man das Diebesgut im Koffer des Dienstmädchens fand, dies ein psychologischer Fehler gewesen sei. Diesen könne man beheben. Mit seiner Aussage habe er eine Brücke gebaut, über die Frau Werther gehen könne. Ein orientierender Brief an einen psychiatrischen Sachverständigen sei in Bearbeitung. Aus diesem würden die Sachverständigen zwischen den Zeilen lesen, worauf es ankomme. — Der Verteidiger beantragte daher die Ladung des Sacharztes für innere Medizin und Nervenerkrankheiten Dr. Salzmann-Rüdingen.

Der Rasiere

Hierauf wird in der Vernehmung des Zeugen Baron von Waltershausen

fortgeführt.

Vorsitzender: Sie haben von Ihrer Mutter beim Besuch im Gefängnis einen Zettel in den Mund bekommen? **Zeuge:** Ja, das ist dies. **Vorsitzender:** Wann haben Sie diesen Zettel herausgenommen und gelesen? **Zeuge:** Nach dem Verlassen des Gefängnisses. **Vorsitzender:** Was hat denn darauf gestanden? **Zeuge:** Auf dem Zettel ist nur gestanden: Wieder Junge, besorge mit einem Detektiv.

Vorsitzender: Eigentümliche Sache. Wenn nichts anderes darauf gestanden ist, dann ist doch das eine ganz unverfängliche und belanglose Sache. Da möchte man schon glauben, daß etwas anderes darauf gestanden ist. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn Sie vereidigt werden, geht es auf Ihren Eid. Wie oft waren Sie im Gefängnis? **Zeuge:** Zweimal. Zum ersten Mal am 13. Januar 1933. **Vorsitzender:** Daß Ihnen die Mutter zum Abschied einen Kuß gibt und bei dieser Gelegenheit Ihnen einen Zettel in den Mund schiebt, ist eine auffallende Sache. War ein Beamter zugegen bei dieser Unterredung? **Zeuge:** Ja, einmal Herr Dr. Günther und einmal der Staatsanwalt.

Vorsitzender: Sie hätten es sicher nicht gehindert, daß Ihre Mutter den Wunsch nach dem Detektiv Ihnen mitgeteilt hätte? **Zeuge:** Das sollte eben geheim bleiben im Dorfe, daß ein Detektiv arbeitete und Nachforschungen anstellte. **Vorsitzender:** Das blieb aber nicht geheim. Im Gegenteil, der Detektiv hat sich geradezu als Beauftragter der Staatsanwaltschaft benommen und getan, als hätte er von dieser Seite einen Auftrag bekommen.

Staatsanwalt: Hat vielleicht nicht doch etwas anderes auf dem Zettel gestanden? **Zeuge:** Nein. Die Sache war mit selbst unangenehm.

Vorsitzender: Haben Sie nicht mehr Zettel bekommen? **Zeuge:** Nein.

Vorsitzender: Haben Sie einen Zettel hineingeschmuggelt? **Zeuge:** Nein. **Vorsitzender:** Was haben Sie denn mit dem Zettel gemacht? **Zeuge:** Ich habe ihn auf der Straße weggeworfen.

Staatsanwalt: Sie haben doch in Berlin davon erzählt. Kennen Sie da eine Frau Ziegler? **Zeuge:** Ja. **Staatsanwalt:** Sie haben dort erzählt, als ob Sie da einen großen Dreh gemacht hätten? **Zeuge:** Ja, ich habe lachend davon erzählt. Aber daß ich das Wort Dreh gebraucht habe, daran kann ich mich nicht erinnern.

Staatsanwalt: Haben Sie die Sache nicht so dargestellt, als ob dieser Austausch des Rasiere öfter vor sich gegangen wäre? **Zeuge:** Nein.

Eingehend fragt der Verteidiger den Zeugen nach den verschiedenen Fingerabdrücken im Schloß, die von Baron von Waltershausen stammen. Der Zeuge wird sehr nervös. Er betont immer wieder, er sei damals im Schloß überall hingekommen. Bei dem Kampf um das Alibi des Barons von Waltershausen geraten Verteidiger und Staatsanwalt hart aneinander.

Es kommt dann zu einem interessanten Zwischenfall zwischen Liebig und dem Baron Waltershausen. Liebig erklärt, daß einmal von auswärts eine Hofe per Nachnahme für den Baron angekommen sei. Dieser habe ihn ge-

fragt, ob er kein Geld habe, um die Nachnahme von 30 Mark auszulegen. Er bekomme nämlich sein Geld erst morgen und den „Alten“ (Hauptmann Werther) wolle er nicht anpumpen.

Baron von Waltershausen fährt furchtbar erregt auf und schreit: „Das ist nicht wahr, das habe ich nicht gesagt!“ (Er wird vom Präsidenten wegen seines ungebührlichen Tones zurechtgewiesen.) Liebig beharrt jedoch auf dieser Darstellung und gibt an, daß der Baron von Waltershausen ihm das ausgelegte Geld in zwei Raten zurückgezahlt habe.

Dann wird eine besonders wichtige Zeugin, das Dienstmädchen Grete Wittmann, vernommen, die der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß auf ihre Aussage sehr viel ankomme. Grete Wittmann ist 1931 auf Schloß Waltershausen in Stellung gekommen. Sie gibt an, mit Frau Werther und auch mit dem Hauptmann niemals ein Zerwürfnis gehabt zu haben.

Ueber den Vorabend des Mordtages weiß die Zeugin nichts irgendwie Bemerkenswertes oder Auffallendes anzugeben. Liebig sei bei der Herrschaft sehr beliebt gewesen, und Frau Werther habe sich mit ihm in der Küche öfter über politische Fragen unterhalten. Liebig habe über den Hauptmann stets mit Achtung gesprochen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie Liebig als einen kommunistischen Spion angesehen habe, erklärte die Zeugin, daß sie Liebig immer als einen echten Nationalsozialisten betrachtet, zumal er auch sehr viel für die Partei gearbeitet habe. Es kommt dann die Sprache auf die Waffe, die sich

im Besitze des Hauptmanns befunden hat. Auf einem kleinen Tischchen hat die Zeugin einen Revolver gesehen, der sehr geglättet habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob vielleicht Liebig über die Kündigung seitens der Herrschaft aufgebracht und dieser feindselig gesinnt gewesen sei, stellt Grete Wittmann das in Abrede. Die Zeugin gibt auf Befragen des Vorsitzenden noch an, daß sich Liebigs Wesen wohl etwas geändert hatte, doch habe das seinen Grund nicht in einer feindseligen Stimmung gegen die Herrschaft, sondern darin, daß Liebig in eine Vaterchaftsangelegenheit verwickelt war.

Am Nachmittag wird die Vernehmung der Grete Wittmann fortgesetzt. Zunächst wird die Lage am Vorabend des Mordes besprochen. Am Ehepaar Werther habe sie an diesem Tage nichts besonderes beobachtet. Die Diensthofen, die Köchin Fischer, Liebig und die Zeugin hätten in der Küche gegessen. Auch dort sei nichts besonderes vorgefallen. Als sie, die Zeugin, später noch einmal in das Zimmer der Frau Werther gegangen sei, sei auch Frau Werther hereingekommen und an der Tür stehengeblieben, die das Zimmer des Hauptmanns mit ihrem Zimmer verbindet. Es sei ihr aufgefallen, daß Frau Werther sie so eigentümlich ansah. Am nächsten Morgen sei die Zeugin um 1/8 Uhr in die Küche gegangen und hätte dort die üblichen Aufräumarbeiten verrichtet. Dabei habe sie mehrmals ein starkes Klopfen gehört. Darauf sei sie zu Frau Werther hinausgegangen. Frau Werther sei von oben bis unten voll Blut gewesen. Die Zeugin habe dann Liebig gerufen. Beide seien zum Schloß gelaufen, aus dem Frau Werther heraustrat. Sie habe die Zeugin auch den Revolver in der Hand der Frau Werther gesehen und sei davon gelaufen, weil Frau Werther gerufen habe: Ich schleife! Frau Werther habe ihr erklärt, Liebig sei es gewesen oder Dietrich.

Starhemberg in der Regierung

Zwischenfälle bei einer Dollfuß-Rede in Graz

Die Wiener „Christlich-sozialen Reichspost“ erzählt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß mit Rücksicht auf die zwischen Heimwehr und Vaterländischer Front getroffenen Vereinbarungen mit der Absicht trage, seinen Stellvertreter in der Führung der Vaterländischen Front, Starhemberg, in die Regierung zu berufen.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt am Sonntag in Graz auf einer Festversammlung der christlichen österreichischen Bauern eine Rede. Er erklärte unter anderem, die Wirtschaftslage habe bedeutende Fortschritte gemacht und das Ankurbelungsprogramm werde ohne Inflation und ohne Währungsversuche fortgesetzt werden.

Großes Aufsehen erregte, daß die Uebersetzung der Rede des Bundeskanzlers über den Rundfunk sabotiert worden war. Alle Telephonleitungen Wien—Graz waren durchschnitten worden.

den. Die Rede konnte erst nach einer halben Stunde nach erfolgter Umleitung übertragen werden.

Bei dem Festzug der christlich-sozialen Bauern und vor und während der Rede des Bundeskanzlers Dollfuß gab es große Gegenemonstrationen. Schon vor Beginn des Festzuges explodierten Dugende von Papierböllern in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren mit Latenteilen übersät. Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrierten am Bahnhof, und hatten auf dem Bahnhofplatz zahlreiche margistische Propagandaschriften ausgestreut. Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte die Hauptfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der Nationalsozialistischen und der Sozialdemokratischen Partei wurden verhaftet.

Barthous Aufgabe in Warschau

Barthous Reiseplan

Der Reiseplan Barthous nach Warschau und Prag wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Der Außenminister verläßt Paris am Samstag, 21. April, abends. Er trifft am 22. April nachmittags in Warschau ein. Am 24. nachmittags geht Barthou seine Reise nach Krakau fort, von wo er am 25. sich nach Prag weiter begibt. Die Abreise aus Prag ist auf den 28. festgesetzt worden, so daß die Rückkehr nach Paris am 29. abends stattfindet.

Außenminister Barthou wird in Warschau zahlreiche politische, militärische und handelspolitische Fragen zu behandeln haben, die, wie der Außenminister des „Echo de Paris“ sagt, gegenwärtig auf der Passivseite des französisch-polnischen Bündnisses stehen. Der Militärvertrag von 1921 sei der heutigen Lage anzupassen. Das gleiche gelte von den politischen Verträgen von 1921 und 1925. Ferner sei eine Reihe von Zoll- und

Niederlassungsfragen zwischen den beiden Ländern zu regeln. Mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß Barthou vor seiner Abreise nach Warschau und Prag in Paris noch Titulescu sprechen wird, verbindet das „Echo de Paris“ die Forderung, daß nach der Rückkehr Barthous nach Paris in etwa 14 Tagen die französische Politik in allen ihren Punkten klarliegen werde.

Die radikalsozialistische „Republique“ meint, das französisch-polnische Bündnis sei durch die Geographie, die Geschichte und die wohlverstandenen Belange beider Länder bestimmt. Man habe früher über diese Behauptungen noch streiten können, aber angesichts eines Hitler-Deutschland, „das so aufrüht (!), daß England beunruhigt und Frankreich zu einem neuen Weltkrieg bestimmt werde“, sei das französisch-polnische Bündnis nötiger denn je, und zwar in zweifelloser noch stärkerer Weise für Polen als für Frankreich. Das sei jedoch kein Hindernis, daß Frankreich mit Deutschland verhandele, nachdem Polen, ohne Frankreich davon zu unterrichten, mit dem Reich verhandelt habe.

Beamtenprotest in Frankreich

Der einstündige Proteststreik der französischen Postbeamten trotz der Strafandrohungen durchgeführt

Trotz der vom Postminister getroffenen Strafmaßnahmen haben in Paris und in der Provinz die angekündigten Protestkundgebungen gegen die Sparmaßnahmen der Regierung stattgefunden. Sie bestanden in einem einstündigen Streik in den meisten Post- und Telegraphenämtern bei der Auflösung der Mittagspause. Die Behörden hatten umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Im Pariser Haupttelegraphenamt hatte man vorsichtshalber in aller Eile die mit Scheiben versehenen Türen ausgehoben und durch volle Holztüren ersetzt. Auch vor dem Gebäude war ein umfangreicher Sicherheitsdienst organisiert. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die Streikparole ist fast in allen Postbüros befolgt worden.

Die Lehrerschaft, die ebenfalls eine Streikparole ausgegeben hatte, hat den Vormittagsunterricht ordnungsgemäß durchgeführt und ist erst nach dem Unterricht zu einer Protestkundgebung zusammengetreten. Auch die Angestellten der staatlichen Münze und des Tabakmonopols sind der Streikparole des Angestellten-

verbandes gefolgt und haben gegen Mittag die Arbeit eine Stunde ruhen lassen. In einigen anderen staatlichen Betrieben kam es nur zu Teilstreiks.

Der Postminister hat sich fortlaufend über den Stand der Lage unterrichten lassen und die Namen der Haupttrüffelsführer angefordert, um gegen sie energisch vorzugehen.

Französische Postbeamte fingen die Internationale

Unter den französischen Postbeamten ist seit der Entlassung eines Kontrollseurs und 28 Beamter eine ziemlich erregte Stimmung festzustellen, die die Behauptung erlaubt, daß sich die Lage verschärft hat. Für Montag bleibt die Parole, eine Stunde zu streiken, bestehen. Am Sonnabend nachmittag protestierten die Postbeamten nach Dienstschluss vor Verlassen ihrer Arbeitsstätte lärmend gegen die „Glendverordnungen“ der Regierung Doumergue, fangen die Internationale und vertreiben unter dem Ruf „Nieder mit

In wenigen Zeilen

Der frühere Leiter der „Nachrichtensstelle des Reichswehrministeriums“, Oberst a. D. Karl von Derghen, ist im Alter von 58 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Reichsminister Adolf Hitler ist am Vord der „Deutschland“ wieder in Wilhelmshaven eingetroffen. Er flog nach Berlin zurück.

Im Zusammenhang mit der Kürzung der Amtsentgeltungen in Italien sind die Gehälter der Minister und Staatssekretäre um 20 v. H. herabgesetzt worden.

Außerhalb des Hafens von Leizgos bei Opatowitz wurde ein Fischdampfer von einer riesigen Welle zum Kentern gebracht. Nur zwei Mann der Besatzung konnten sich retten, die anderen ertranken.

Der Weitertransport der geretteten „Tscheljustin“-Mannschaft von Bantarem nach Wien wird durch Schiffe und Flugzeugen beschleunigt. Gegenwärtig befinden sich in Bantarem nur noch 32 „Tscheljustin“-Mannschaft.

In der Nähe von Weissensee bei Berlin fand am Montagvormittag ein Sportflugzeug ab. Der Flugzeugführer kam dabei ums Leben.

Am Sonntag wurde das zweite Zentrum der Urbarmachungsgebiete der pontinischen Sümpfe Sabaudia, durch den König Viktor Emanuel feierlich eingeweiht.

Fünf junge Leute gerieten bei einem Ausflug bei Bergen (Norwegen) in dichten Nebel und stürzten 300 Meter tief ab; vier von ihnen fanden den Tod, der fünfte konnte schwer verletzt gerettet werden.

Der verfaulten Presse“ Journalisten, die in der Hauptpost ihrer Reporterpflicht oblagen.

Dr. Ley in Mäthen

Staatsrat Dr. Ley stattete in Begleitung von Staatsrat Schumann, dem Reichsobmann des NSD, Pg. Frauendörfer, dem Leiter des Reichsaufbaues, Adjutant Darrendorf und Gauleiter Staatsrat Grohé am Montag in Mäthen einen Besuch ab. Die erste Besichtigung galt der Zigarettenfabrik Cramer u. van Baerle. Dr. Ley wurde von Mithhaber Eugen Reichs begrüßt, der die Gelegenheit wahrnahm, Dr. Ley die heute noch vorhandenen Sorgen der Zigarettenindustrie vorzutragen. Er wies auf den von der Firma unternommenen Versuch hin, einen Teil der weiblichen Arbeitskräfte durch männliche zu ersetzen. Hier knüpfte Staatsrat Dr. Ley eine Warnung an, gerade in dieser Frage höchste Rücksicht walten zu lassen.

Die zweite Besichtigung führte in eine der größten und ältesten Radelfabriken Mäthens, der Firma Leo Kammer. Der Mithhaber der Firma, der bekannte Flieger Leo Kammer, wies in seiner Begrüßungsansprache auf allem auf das ausländische Balutadumping hin und auf die Spezialarbeit, die so sehr den einzelnen Menschen angehe. Dr. Ley nahm dann Gelegenheit, auf die Bedeutung der Staatsarbeitskraft hinzuweisen. Hier wie auch in der erwähnten Firma betonte Dr. Ley die undingte Notwendigkeit des Vertrauens zwischen Unternehmerschaft und Gefolgschaft.

Wiederherstellung des Kirchenfriedens in Württemberg

Von zuständiger Seite wird aus Stuttgart mitgeteilt:

Der Reichsbischof Ludwig Müller ist Sonntag nachmittag 14 Uhr in Stuttgart eingetroffen, um den Kirchennotstand in Württemberg zu beheben. Der Synodalausschuß hatte dieser Tag dem Landesbischof Wurm den gesamten Kirchenetat abgelehnt und ihm dadurch sein Vertrauen entzogen.

Der Reichsbischof ernannte die Bischöfe, alle Streit- und Personalfragen zur Klärung, bis der äußere Aufbau einer mächtigen evangelischen Reichskirche durchgeführt sei. Er ernannte den Landesbischof zur Nachgiebigkeit in verschiedenen Forderungen der neuen Ministerialdirektor Jäger (Berlin) sprach über den klaren Kurs der Reichskirchenführung, worauf der Synodalausschuß den im letzten Etat genehmigte. Damit hat der Reichsbischof die Ruhe und Ordnung im württembergischen Kirchengebiet wiederhergestellt.

Der Reichsbischof stattete anschließend dem Reichskatholik für Württemberg-Hohenzollern und dem württembergischen Ministerpräsidenten Besuche ab und fuhr dann nach Berlin zurück. Bei der Abfahrt wurde der Reichsbischof von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und beglückwünscht.

Zum Abschluß der erfolgreichen Befriedigung des Reichsbischofs Ludwig Müller in Stuttgart hat dieser den württembergischen Ministerpräsidenten zum zweiten Sonntag nach Ostertag, das ist der 10. Juni, einberufen.

Die Fliegertragödie in Kolumbien

Die Leiche des Flugkapitäns Ged gefunden. Wie aus einem bei dem in Auerbach an der Bergstraße lebenden Vater des verunglückten Flugkapitäns Ged eingegangenen Kabel herausgeht, ist nunmehr die Leiche des bei dem Flugunglück in kolumbianischen Urwald umgekommenen Flugkapitäns Ged vier Tage später dem dem abgelenkten Flugzeug entfernt aufgefunden worden.

Lokales

Dortmund-Mengede, den 17. April 1934.

Zum Schulanfang.

Heute ist Schulanfang. Wir kennen diesen Tag, denn wir haben ihn oft erlebt mit unseren Kindern. Gott, was waren wir stolz auf die Kinder, und wie erwartungsvoll und hochgestimmt sahen da die vielen kleinen Schulkamraden und warteten auf das, was kommen sollte. Es war ein mächtiger Radau in der Klasse. Auf jedem Platz saß einer von den Neulingen — es scheint, als ob es in diesem Jahre weniger sind —, auf jedem Platz ragte ein Päckchen, geladen mit Interesse. Die Schultüte — mein Gott, wo das ist neu! Wo hat man ein Päckchen, wo der Lehrer stehen wird, um zu sehen, ob man bisher so eine schöne schwarze Tafel, die riesige Rechenschule — wie interessant nun erst die Bänke mit den Pulten, an denen man sitzen darf, unter die man die Torschlüssel legen soll... es gab so viel Neues zu sehen, daß die vielen Mütter und vereinzelter Väter gar nicht mehr beachtet wurden. Und dann mußte verglichen werden. Die eine Nachbarn hatte einen Tornister, der so komisch war, andere prahlte mit einem Frühstückstäschchen, die andere mußte das neue Schulleid zeigen, alles plapperte erregt. Aber alle hatten doch — ich glaube es wenigstens — ein wenig Herzklopfen. Denn bald würde nun der Herr Lehrer erscheinen. Und wenn man auch gehört hatte, daß der Lehrer ein „netter Mensch“ sei, so traute man doch dem Frieden nicht recht, man mußte sich erst überzeugen. Und dann kam der Herr Lehrer. Sein junges Gesicht strahlte, und sein frohes „Guten Morgen“ klang vielstimmig und lautes Echo. Erst war es still in der Schultüte. 60 Augenpaare richteten sich auf den Herrn Lehrer, und dann brachten wieder 30 Mäulchen, während wir alle das Zimmer verlassen. Da hörten wir dann, die wir hinter der Tür noch einmal lauschten, hier und da ein Schluchzen, während der Herr Lehrer den ersten leisen Versuch unternahm, das wilde Leben zu bändigen. Und dann stürzten 30 Kinder und noch einmal 30 aus dem Schulhaus, um nach den Zuckertüten zu greifen. Der erste Schritt in das Leben — wer möchte sich den nicht verführen!

*** Gelegentliches Alter.** Am morgigen Mittwoch, dem 18. April wird Frau Witwe Emma Küppers geb. Weber 90 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend im Haushalt der Familie August Starmann, Mengede Str. 674. Früher wohnte sie in Essen-Seele und jetzt bereits längere Zeit in Mengede. Aus zwei Ehen, die sie schloß, gingen 10 Kinder hervor, die bereits alle gestorben sind. Der jüngste Sohn verunglückte vor einigen Jahren. Die üblichen Alterserfahrungen fesseln sie jetzt an das Haus, doch ist sie geistig noch sehr rüstig. Wir wünschen ihr einen recht sonnigen Lebensabend und ein glückliches Hinscheiden!

*** Reichsbewerkskämpfe in Mengede.** Wie in allen Städten Deutschlands, so wurde auch in Mengede am Sonntag der Reichsbewerkskampf der Gruppe Verahau durchgeführt. Es war eine herrliche Zahl, die, begleitet von der Hitlerjugend, um 8 Uhr morgens zur Sachanlage von Hanfmann marschierte, um dort ihren Kampf zu zeigen. Zur Begrüßung führte der Beauftragte der HJ. etwa folgendes aus: In diesen Tagen versammeln sich in allen Teilen Deutschlands hunderte deutscher Jungen und Mädchen, um den größten beruflichen Wettkampf, den die Geschichte kennt, durchzuführen. Groß sind die Aufgaben und Pflichten, die dieser Wettkampf erfordert. Aber die deutsche Jugend wird durch den Einsatz äußerster Energie und Tatkraft der Welt beweisen, was sie vermag. Wenn nun gleich die Sirenen den Beginn des Wettstreits verkünden, bin ich mir bewußt, daß ihr eure ganze Kraft einsetzt, um diesen Streit im Sinne des Führers durchzuführen. Was will denn dieser Wettkampf? Er will der Welt den Weg zeigen, den die deutsche Jugend zu gehen gewillt ist. Nach einigen entzündenden Worten des Führers der Arbeitsfront Jg. Nalenz wurden den Wettkampfteilnehmern ihre Aufgaben zugeteilt. Um punkt 10 Uhr begann der Kampf. Die Arbeiten der einzelnen Berufsgruppen teilten sich in theoretische und praktische Aufgaben. Eifrig machten sich die Jungen an ihre Aufgaben heran, sodas um 12,30 Uhr der Wettstreit sein Ende nahm. In seinen Schlussworten gab Jg. Nalenz dem Wunsch Ausdruck, daß auch von dieser Aufgabe einige Jungen auf Grund ihrer Leistungen besonders geehrt würden. Damit war der Wettkampf beendet, und die Jungen zogen befreit nach Haus.

*** Gewerbebestenerklärung für 1934.** Die Gewerbebesten und Angehörigen der freien Berufe Groß-Dortmunds werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, für das Rechnungsjahr 1934 eine Gewerbebestenerklärung abzugeben, sofern der Gewerbebeitrag im Kalenderjahr 1933 den Betrag von 6000 — RM. überstiegen hat oder bei ihnen der Gewinn auf Grundlage des Abchlusses der Bücher zu ermitteln ist. Außerdem haben alle diejenigen eine Gewerbebestenerklärung abzugeben, die hierzu von dem Vorsitzenden des Gewerbebestenausschusses besonders aufgefordert werden. Die Gewerbebestenerklärungen sind dem Vorsitzenden des Gewerbebestenausschusses für den Veranlagungsbezirk Dortmund, Stadthaus, Betsenstraße 28, bis zum 30. April 1934 einzureichen. Vorherdruck können vom 23. April ds. Js. ab vom Stadtkassamann, Dortmund, Betsenstr. 28, Zimmer 278 bezogen oder abgeholt werden.

Wohltätigkeitskonzert.

Am letzten Samstag veranstaltete die NSB Ortsgruppe Eving, in den gut besetzten Friedenbaumfelsen ein Konzert. Der Dortmunder Quartettverein, der Quartettverein „Sangesfreunde Westhau“, der Westersilde, der M. G. B. „Grüne Tanne“ Mengede, der M. G. B. „Brädel“, der M. G. B. „Concordia“ Dortmund, die sich zu einer Liebesgemeinschaft vereinigt hatten, und unter der sicheren Leitung von Heinrich Lichtenberg jr. standen, boten Hervorragendes. Diesem großen Männerchor glied sich der Knabenchor der Minister-Stein-Schule gut an. An der Orgel wirkte Emil Probe mit geschulter Hand. Jg. Ronnenbach mit seinem Musikzug der 30. SS-Standarte konnte seinen früheren Erfolgen einen neuen zufügen.

Nach dem mit guter Abkühlung wiedergegebenen Vorspiel zum „Freischütz“ von C. M. v. Weber und einem markant gesprochenen Prolog sang der Chor den „Hilfspruch“ von Friede, „Das stille Tal“ von Kämpf und den melodischen Kunstchor „Palmsonntag“, ebenfalls von Kämpf. Dem a cappella-Chor „Mahnung“ von Heinrich, der wirkungsvoll und in klarer Tonfärbung gesungen wurde, folgte „Das Heimatgebet“ von Kaun für Chor, Knaben-

chor, Orchester und Orgel. Dieses choralmäßige Werk, verbunden mit den frischen, jubelnden Knabenstimmen wurde jedem Besucher zum Erlebnis. Mit dem Marsch „Der Adler von Lille“ leitete die Kapelle den zweiten Teil ein. Zum Vortrag kamen dann „Hoch empor“ von Curti und W. Kranzhoff, „Deutsch, mein Rhein“, während im ersten einige Ungleichheiten vorkamen (Aus der Sterne Millionen), konnte das zweite gut fallen. Mit dem Werk „Alles für Deutschland“ von Werth wuchs der Chor über den Durchschnitt hinaus. Präzise im Einsatz, rein im Ton und sauber in der Aussprache folgten die Sänger ihrem Leiter. Es war eine Freude, zu hören, mit welcher Begeisterung der Kinderchor im Schlusssatz in den Hochgesang auf Deutschland einstimmt. Sänger, Orgel und Orchester bildeten ein harmonisches Ganzes. Als Abschluß sang der Chor den Radekts-Marsch, der eine Wiederholung erforderte. Herr Lichtenberg erwies sich auch in diesem Konzert als ein umsichtiger, temperamentvoller Chorleiter. Mit Ruhe und sicherer Hand führte er den großen Chor durch alle Klippen.

ter der Stabsführung von A. Klingenberg lustige Marsch- und Wanderlieder zu Gehör brachte. Es ist immer wieder eine Freude, den langreichen, einfachen Melodien des Volksliedes, auf Mandolin und Gitarren gespielt, zu lauschen. Auch Herr Marks erwarb sich für sein Spiel mit einem Akkordeon ebenfalls den dankbaren Beifall der Besucher. Jg. Lamm sprach im ersten und zweiten Teil eindrucksvolle Worte über die Entfaltung und den Wert des Volksliedes. Die letzte Zeit hatte versucht, dem Volke diesen Schatz zu entreißen und ihm dafür sich seinem reinen Empfinden widerlegende Unkultur einzupflanzen. Erfolgreich ist der Widerstand des Volkes gegen die Zerstörung seiner Kulturgüter gewesen. Die Pflege und Förderung dieser kostbaren Volkserschätze ist wieder zu einer Hauptaufgabe unserer Kultur geworden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Redner noch darauf hin, daß bereits am 12. Mai eine weitere Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ folgen werde. Unter dem Gedanken „Vom Volkslied zur Symphonie“ soll in den folgenden Veranstaltungen ein Durchschnitt durch das deutsche Musikschaffen gegeben werden. Es ist nur zu wünschen, daß diese eine noch größere Anteilnahme von Seiten der Menge der Bevölkerung finden mögen; denn die gebotenen Darbietungen waren wirklich dazu angetan, neue Arbeits- und Lebensfreude zu schaffen.

Männer u. Frauen!
wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der NSD

*** Volkslieder-Abend.** Wie in allen deutschen Gauen von den Männergesangsvereinen mehr als bisher das Volkslied wieder gepflegt wird, so hat sich auch der Quartettverein Mengede dem Zuge der Zeit angepaßt und veranstaltet am kommenden Sonntag einen Volksliederabend. Eine angenehme Abwechslung in den sonst üblichen Programmsolgen ist die Verpflichtung des Bindechores Castrop-Rauxel. Ueber das Können dieses Chores schrieb die Saar-Zeitung, Saarbrücken: Man mußte bei der Aufführung nicht, was man mehr bewundern sollte, die feine Einfühlung des Dirigenten, das großartige Mitgehen der Kinder oder das Herausarbeiten der packendsten Stellen durch die fein abgestimmte Art des Vortrages. — Des weiteren wirkten mit unter heimlicher Solist Fritz Brambach jr. und Musikdirektor B. Kanter, Efen.

*** Die Steuerordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer in der Stadt Dortmund vom 19. März 1934** ist am 20. März für die Zeit bis zum 31. März 1935 mit Zustimmung des Preussischen Finanzministers und des Ministers des Innern vom Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Ein Abdruck der Steuerordnung hängt im Stadthaus Betsenstr. 28 sowie in sämtlichen Verwaltungsstellen zur Einsicht auf 14 Tage aus.

*** Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. April.** Am 1. April 1934 betrug die Gesamtzahl der

Rundfunkteilnehmer in Deutschland 5424 755 gegenüber 5364 557 am 1. März. Mitin ist im Laufe des Monats März eine Zunahme von 60198 (1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. April befanden sich 477513 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind. Gegenüber dem Stande vom 1. März ist die Zahl der Gebührenbefreiten (hauptsächlich Arbeitslosen) um 34624 gesunken.

*** Plakonzerte der Männergesangsvereine für das Jugendherbergs- und Werk.** Der Kreiskulturwart Dr. Marquardt, hat einen Aufruf an die Groß-Dortmunder Gesangsvereine erlassen, sich am Sonntag anlässlich der Eröffnung der Werber- und Opferwoche für das Jugendherbergs- und Werk zur Verfügung zu stellen. Es ist eine Sammlung genehmigt worden, bei der Kirchblüten zweige verkauft werden. Auf allen größeren Plätzen in Dortmund einschließlich der Vororte sollen Sonntag in der Zeit von 12 bis 13 Uhr Plakonzerte stattfinden. In den Vororten sollen sich nach Möglichkeit sämtliche Männergesangsvereine... Chor vereinigen. Bei den Plakonzerten sind nur Volkslieder zum Vortrag zu bringen. — Wahrscheinlich wird sich auch in Mengede die Veranstaltung ermöglichen lassen. Näheres teilen wir dann noch mit.

Deininghausen

*** Erhängt aufgefunden.** In dem Waldchen am Deininghauser Weg, in der Nähe der Blockstelle Viktor, wurde mittags ein Mann erhängt aufgefunden. Es handelt sich um einen 62-jährigen Mann aus Mengede. Nach den getroffenen Feststellungen liegt Freitod vor.

Nette

*** Der Kindergarten, Netze-Kolonie, Waterloofstraße 3, wird ab Montag, den 23. April wieder geöffnet.**

Dortmund

*** Wohin sind unsere Landschulkinder gekommen?** Nachdem es gelungen ist, am letzten Sonntag den Abtransport der vielen Hunderte von Landschulkindern zu bewerkstelligen, ist es vielleicht interessant zu erfahren, wo die Kinder untergebracht werden. Die Eltern können jedenfalls beruhigt sein, ihre Kinder werden dort bestens versorgt. Die Knaben sind wie folgt untergebracht: Gruppe 1 Sieversdorf bei Lübeck 2-6 Schönhagen bei Ederförde, 7-8 Schulhaus Led, Kreis Siedbörn, 9-11 in Waldmühle bei Schleswig, 12-13 Melbth-Flensburg, 14-16 Wallrothhaus bei Scherersberg-Flensburg, 17 Deichhaus-Büsum. — Die Mädchengruppe 1 kommt nach Waldestruh bei Segeberg, 2-4 ins Kinderkristallheim in Tönning, 5-6 nach Gismar in Oldenburg, 7 nach Malente-Gremsmühlen, 8 nach Schleswig. In den letzten Tagen sind noch manche Bitten laut geworden, auch noch andere Kinder nach Schleswig-Holstein mitzunehmen. Diesen Bitten konnte jedoch nur in Ausnahmefällen entsprochen werden. Es war geplant, vor dem Fortgehen der Kinder ein Abschiedsfest zu feiern. Wegen der großen Entfernungen der Vororte von der Stadtmitte und wegen anderer auftauchender Schwierigkeiten mußte leider davon Abstand genommen werden. Jede Gruppe hat für sich eine Zukunftsfestung gehabt. Die Ausrichtung der Kinder ist in dem gewünschten Umfang, teilweise sogar mit Unterstützung des Wohlfahrtsamtes, beschafft worden. Wir wollen hoffen, daß die Dortmunder Kinder in Schleswig-Holstein sich körperlich kräftigen, in der rein bäuerlichen Gegend sich heimisch fühlen und zu kerndeutschen Menschen erzogen werden.

Beständig heiter, auch im April! Ist die Stimmung der Fliegenden Blätter. Nicht die Zeit und nicht die Jahreszeit kann die Lustigkeit dieses altbewährten Familienwöchentliches beeinträchtigen. Ob es schneit oder regnet, ob es friert oder gewittert — in den Fliegenden Blättern immer erwidert und belebend die Sonne echten Humors, weht beständig der erfrischende Wind einer fröhlichen Lebensanschauung. Humoresken und Anekdoten, Witze und Satiren, aktuelle Glossen in Reim und Prosa füllen Seite für Seite der wöchentlich erscheinenden, reich illustrierten Hefte und machen das Durchlesen und evtl. auch nur das Durchblättern angenehm und anregend. Dazu kommen Rätsel aller Art für die Ruchstader und endlich die allbeliebten Preisaufgaben, durch die eifrige und begabte Leser zu richtigen lustigen Mitarbeitern herangezogen werden. Wer für eine lustig eingedachte Idee den besten Abschluß findet, kann mit schönen Geld- und Bücherpreisen rechnen. Wer die Fliegenden Blätter liest, wird reicher — an guter Laune und gesünder — durch eine lebensbejahende Fröhlichkeit.

Alle Vorgänge innerhalb des Familienlebens

Verlobungen und Vermählungen, Geburten, Todesfälle werden stets bekannt gemacht im „Dortmund-Mengedeker Lokal-Anzeiger“, dort finden sie die größte Beachtung.

163; R IV 159, 165, gesetzlicher Mülhleneintausch

Rartoffeln

Warenmärkte

Öffener Hauptmarkt

Duisburger Grohmarkt für den Nährstand
Die Preise verstehen sich für 100 kg. frei Waggon
Duisburg in R.M.

Duisburg, 16. April. Rheinischer Roggen 17.50
17.20, Weizenhofen 17. 17.20, Süddeutscher

bis 17,60, Pommerntüpfel — 17,50, Hafer 16,80 — 17,00. Ostsee-Sommergerste 18,30 bis 18,70, süddeutsche Gerste 18,50 — 18,70, ausländische Weizen 23 — 24,00, a. u. l. Roggen 19,50, a. u. l. Gerste 60/61 18,25, a. u. l. Gerste 66/67 18,40 — 18,60, Platten-Mais 19,30, Cinquantino-Mais 20,30, Weizenmehl Auszugsmehl Marke 0,405 33,40, dito Badernmehl Marke 0,79 28,40, Roggenmehl Marke 0,82 25,05, Weizenbrotmehl 11,75 — 12,25, Weizenkleine 10,75 — 11,25, Roggenkleine 10 — 10,50, Steffens Zuckerbrotmehl 12,50 bis 13,00. — Tendenz: Kleines Angebot, geringe Nachfrage.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 16. April. Amtlich. (Markt. Weizen*)
(Durchschnittsqual.) 76/77 fa. pro hl. frei Berlin
—, ohne Gehalt; ab Station Erzeugerpreis:
Preisgebiet W II 186, 192; W III 189, 195; W IV
191, 197, gefeuchter Mühleneinkaufspreis; Mär-
kter Roggen**) (Durchschnittsqual.) 72/73 fa. pro hl.
frei Berlin —, ohne Gehalt; ab Station Erzeu-
gerpreis: Preisgebiet R II 154, 160; R III 157

163; R IV 159, 165, gefärblicher Mäbleneintauschpreis für 1000 fa. in RM, „frei Berlin“ und „Station“. Braugerste, gute frei Berlin 172—174 fa. ab märk. Station 163—167; Sommergerste, mittelmäßig Art und Güte frei Berlin 181—186; ab märk. Station 152—157 für 1000 fa. in RM, „frei Berlin“ und „ab märk. Station“, feine Sorten über 3 rubig; Weißhafer Gruppe 3; Termine Märk. Haier (Durchschnittssaal.) frei Berlin 157 bis 157; ab Station 140—148 für 1000 fa. in RM, „frei Berlin“ und „ab Station“ feinste Qualitäten über Notiz, Ästera. Weizenmehl (ohne Ausland) Auszugsmehl 0.405 Mische Type 0—41% 32.60—33.60; Vorgezugsmehl 0.415 Mische** 0—50% 31.60—32.60; Vollmehl (Eckmehl 0—0.65%) 0.502 Mische 30.60—31.60; Bäckermehl 0.79 Mische*** 41—70% 26.60—27.60; mit 10 landsweiser 1—2% RM. Aufgeld, feinste Märk. über Notiz, rubig; Roggenmehl 0.82 Mische 0—70% 22—23 in RM, für 100 fa. brutto einfaß. Sad frei Berlin, feinere Marken über Notiz, rubig; Weizenkleie 11.60—11.75, Stimmung rubig; Agerkleie 10.70—11, in RM, für 100 fa. brutto einfaß. Sad frei Berlin, ab Bahn und ab Märk. Stimmung rubig. *) Vereinzelt Auswuchs, Schmachtkorn (Kott) ist zulässig. **) Vereinzelt Auswuchs, und Schmachtkorn ist zulässig. ***) R Prof. Mohs. — Vittoriaerbsen 40—44, kleine 16 bis 28—34, Futtererbsen 19—22, Belukchen 16 bis 16.50, Ackerbohnen 16.50—18, Widen 14.75—15, Lupinen, blaue 11—12, Lupinen, gelbe 14.50 bis 15.50, Geradella, neue 16—18, Leinfuchsen 12 bis 12.50, Erbsen 10.20, Erbsenfußmehl 10.50, Trogkorn 10, extrahiertes Sojabohnenfloß 46% Hamburg 9.10, extrahiertes Sojabohnenfloß ab Stettin 9.30, Kartoffelflocken 14, dito ab Ware 14.60, Speisefartoffeln, weiße 10.50—11, dito rote 1.60—1.70, gelbe, außer Rieren, 1.95 bis 2.10, Fabrikartoffeln —.

Frankfurter Grohmarkt für Getreide und

Futtermittel
Getreide ohne Sad. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sad bei Waggons die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne die übrigen Waren je 100 kg. in M. Frachtrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung.

Frankfurt 16. April. Weizen (Hessen, Prov.

ten-Nassau, Unterranten), Vetrofnergew. v. m.
gut, gelund und trocken (Mühlenspreis nicht).
Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unter-
sen), Hestofltergew. v. 71/72 fa. gut, gelund
trocken 173; Sommergerste für Brauweise
bis 172½; Safer, (inlând.) 159—162½; We-
mehl Spezial 0 mit Austauschweizen 29.70; We-
izenmehl Spezial 0 ohne Austauschweizen
bis 28.75, Roggenmehl 0—60% Ausmahlung
bis 24.50, Roggenmehl südd. Spezial 0 24.50,
senfseife 10.75, Weizenfuftermehl 11.80, Rogge-
11.—, Soafachrot mit Monopolzuschlag 15.50,
15.65, Palmzuden mit Monopolzuschlag 14.50,
14.30, Erbnutzuden mit Monopolzuschlag 16.30,
17.25, Hen. südd., gut gelund, trocken 6, Weizen-
und Roggenstroh, drahtger. 2, Weizen-
genstroh, gebündelt 2, Treber, getrocknet 14,
senfschnikel 10.10. Tendenz: rubia.

born 16. April 1934

	Ellen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Aufltrieb: Grosvieh	453	—	—	835	1040	1358
Ochsen	82	—	78	307	466	436
Bullen	38	5	91	178	78	92
Rübe	256	36	189	264	455	435
Kälber	12	—	60	76	35	395
Fresser	5	—	2	10	6	—
Kälber	759	169	636	884	1364	590
Schafe	52	6	5	15	69	32
Schweine	3224	673	3235	3570	5877	3915
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	34—36	34—35	34—36	33—35	34—35	34—35
b) ältere	—	31—33	—	—	34—35	32—33
sonstige vollfleischige a) jüngere	30—33	28—30	32—33	30—32	30—33	29—31
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	25—29	25—27	29—31	28—29	27—29	26—28
gering genährte	—	22	—	25—27	23—26	—
Bullen jüngere vollfleischige	32	30—33	30—32	29—31	29—31	31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—31	27—29	28—29	26—28	24—28	29—30
fleischige	26—28	24—26	26—27	24—25	—	27—28
gering genährte	22—25	20—23	23—25	20—23	—	25—26
Rübe, jüngere vollfleischige	33	30—33	30—32	29—31	30—32	28—29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—32	26—29	27—29	26—28	26—29	26—27
fleischige	23—28	22—25	23—26	21—25	21—25	20—24
gering genährte	14—22	15—21	15—22	14—20	16—20	14—19
Kälber vollfleischige, ausgemästete	33—34	34—35	33—34	32—34	33—35	34—35
vollfleischige	30—32	31—33	30—32	29—31	30—32	32—33
fleischige	—	—	27—29	26—28	26—29	28—31
gering genährte	—	—	—	22—25	—	24—27
Fresser: mächtig genährtes Jungvieh	58—61	—	—	—	40—47	—
Kälber: Doppellender bester Maß	46—51	48—55	46—51	42—48	32—39	49—50
beste Maß- und Saugkälber	36—44	38—46	40—35	33—40	25—31	45—48
mittlere Maß- und Saugkälber	28—35	29—37	32—38	26—32	18—24	37—46
geringe Saugkälber	15—26	20—28	22—30	20—25	—	26—36
geringe Kälber	—	—	—	—	—	—
Schafe: Stallmaßkammer	—	—	—	—	—	—
hohle Weidemaßkammer	36	—	—	—	40—42	36
Stallmaßkammer	—	—	—	—	—	—
Weidemaßkammer	—	—	—	—	—	—
mittl. Maßkammer, alt. Maßkammer	—	—	—	—	—	30—32
geringere Kammern und Hämmer	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	20—26	—	—	—	—	24—28
mittlere Schafe	—	—	—	—	—	—
geringe Schafe	—	—	—	—	—	—
Schweine: Reisschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	35—42	—	38—42	35—40	40—44	37—42
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	38—42	39—42	35—42	35—40	36—43	37—42
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	36—41	37—42	32—39	33—40	35—42	36—41
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	32—37	35—40	30—36	32—38	30—34	35—41
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	31—35	30—35	—	25—33	—	34—40
fleischige unter 120 Pfd.	30—36	—	28—30	28—34	30—36	30—35
Sauen	—	—	—	—	—	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht, einschließlich aller üblichen Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Preisabzug.

Ämtliche Berliner Devisenkurse

	16. April		14. April			16. April		14. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief		Geld	Brief	Geld	Brief
Argent. (Buen.-Ajr.)	0.628	0.639	0.629	0.633	Norwegen (Oslo)	64.74	64.86	64.74	64.86
Belg. (Brüss. u. Antw.)	58.46	58.58	58.47	58.59	Oesterreich (Wien)	47.20	47.30	47.20	47.30
Dänem. (Kopenh.)	57.54	57.66	57.54	57.66	Schweden (Stockholm u. Göteborg)	66.38	66.52	66.38	66.52
Danzig (Danzig.)	81.60	81.76	81.60	81.76	Schweiz (Zürich, Basel und Bern)	80.96	81.12	80.92	81.08
England (London)	12.885	12.915	12.885	12.915	Span. (Madr., Barcel.)	34.24	34.30	34.24	34.30
Frankreich (Paris)	16.50	16.54	16.50	16.54	Tschschoslow. (Prag)	10.38	10.40	10.38	10.40
Holland (Amsterdam u. Rotterdam)	169.43	169.77	169.38	169.72	Ver. St. von Amerika (New York)	2.502	2.508	2.502	2.508
Italien (Mail. u. Rom)	21.41	21.45	21.32	21.36					
Jucosl. (Belg. Zagr.)	5.664	5.676	5.664	5.676					

Berliner Börsenkurse vom 16. April 1934

	16. 4.	13. 4.		16 4.	13. 4.		16. 4.	13. 4.
Anleihen:			Gas. f. el. Unt.	96 1/4	97.—	Westeregeln	112 1/2	115 1/2
D. R.-Anl. 27	95.—	94 3/4	Goedh. Gebr.	73.—	75.—	West. Draht Hamm	97 3/4	97 1/2
D. R.-Anl. v. 29	100.—	100—	Goldschmidt	62 1/2	63 1/4	Wittener Guß	—	—
Banken:			Harpener Berg	92 1/4	91 1/2	Westfälische		
Com.- u. Privat-Bk.	47.—	47 1/4	Hoersch Eisen-Köln-			Landesbankanal.		
Dtsch. Bk. u. Diskt.	60 1/2	60 1/2	Neuessen	74 1/4	74 3/8	6% Prov. Feing. 25	—	—
Dresdner Bank	62 1/4	62	Kali Aschersleben	112 1/4	113 1/2	6% dto. 26	—	—
Reichsbank	148 1/2	147 1/2	Klöcknerw.	63.—	64 1/4	6% Komm. Obl.	—	—
Rh.-Westf. Boden-			Köln. Gas u. Elek.	—	—	28/29 2—3	86 1/4	86 1/2
Cred.	—	90.—	W. Krefitt	47 1/2	50—	6% dto. 30 R. 4	85 1/4	86 1/2
Verkehrswerte:			Kromschroder G.	—	84—	6% Goldpfdbr. R. 1	88 1/4	88 1/2
Reichsbahn V.-A.	112 7/8	112 3/4	Kronprinz Metall	84.—	82 3/4	Westf. Provinzial-		
Hapag	27 1/2	27 3/8	Küppersbusch	93—	93.—	anleihe-Auslosg.	92 1/2	92 1/2
Nordd. Lloyd	30 1/2	31 1/4	Lahmeyer	—	117 3/4	Festverzinsliche		
Branchen:			Mannesm.-Röhren	65 3/4	66 3/8	Werte		
Dortm. Aktien	—	—	Mansfeld	73.—	73 1/4	6% Preuß. Ld.-Br.	94 1/4	94 1/2
Dortm. Ritter	78 1/2	—	Maschb.-Untern.	47 3/4	48 1/2	anstalt R. 19	94.—	94 1/4
Dortm. Union	181.—	181.—	Mdlb. Bergw.	99 1/2	99.—	6% dto. 4	94.—	94 1/4
Schlegel-Scharp.	89.—	89 3/4	Phönix Bergw.	50 3/8	51.—	6% dto. 13/15	94.—	94 1/4
Wicküler-Körper	—	—	Rhein. Braunk.	92 3/4	—	6% dto. 17/18	94.—	94 1/4
Stoniges:			Rh. Elektrizität	74.—	74 1/2	6% dto. 21	91.—	91 1/2
Aku	66.—	175—	Rhein-Spiegel	93 1/2	94 1/2	6% dto. Komm. 20	91.—	91 1/2
A. E. G.	24 3/8	26.—	Rhein-Stahl	97 3/8	97 1/4	6% dto. 16	91.—	91 1/2
Bemberg L. P.	68 3/4	72.—	Rh.-Westf. Elektr.	81.—	79.—	6% dto. 6	91.—	91 1/2
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—	Rhein-West Kalk	—	—	6% dto. 8	90 1/2	90 1/2
Cont. Cautsch.	145.—	145.—	Roddergrube	145 3/4	147 1/4	6% Pr. Centr.-Bod.	86 1/4	86 1/2
Damslor Mot.	46 1/4	49 1/2	Salzdetfurth	—	23 1/2	u. Pfdbr. Em. 1	97 1/2	97 1/2
Dtsch. Erdöl	113 1/2	115.—	Schött. Herm.	59 3/4	—	6% dto. Komm.-		
El. Licht u. Kraft	105 1/2	106.—	Schwelm-Eisen	138 1/2	137 1/2	Obl. 1		
Eschw. Bergw.	—	—	Siemens u. Halske	47.—	46.—	Durchschnittsk. d.		
IG-Farbeniad.	139 3/8	139 1/2	Stolz Zinkb.	79 1/2	79 3/4	Steuergutscheine		
Felten-Guillaumes	58 1/2	60 1/2	Stollwerck	—	—			
Friedrichshütte	—	—	Westdtsch. Kaufh	—	—			
Gebhard u. Co.	74.—	70.—	V.-D. Nickel	95.—	95.—			
Gelsenk. Bergw.	63 3/4	64 1/4	Ver. Glanzst. Elbl.	125.—	126 1/2			
			Ver. Stahlwerke	42 3/8	43 1/2			
			Wasserf. Gruben	45 1/2	47.—			
			Wasserw. Gelsenk	122.—	122 1/4			

(-) (+) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die Runde der
Schal
35 000 Zuschauer

Am Sonntag wurde
Deutsche Fußballmeiste
In der Gr
im Dortmunder Stadi
Westfalenmeister Schal
meister T. B. Eimsbü
mit 4:1. Die Schalke
Spitze der Tabelle gese
Niederrheinmeister, W
rathen konnten diesma
unentschieden beenden
wieder Rasselberg.

In der G
spielte der westdeutsche
ebenfalls unentschiede
westgaues, die Offenb
Rölnr Stadion nur e
gart unterlag Union
hof mit 2:4.

In der
am Brandenburgs
lin, gegen den Pomm
mit 4:2 wieder zum E
in Danzig über Preu

In der
gab es in Fulda zwis
sen, Borussia Fulda,
1. F. C. Nürnberg,
Bayernsieg. — Der D
einen Bombensieg über

Der Tag

Schalke 04 — Eintracht	2
Werder Bremen — Eintracht	2
Schalke 04 — Eintracht	2
TR Fimshüttel — Eintracht	2

Werder Bremen	2
WiL Benrath	2
Gruppe	
Union Bödingen -	

Mülheimer SV	—
SV Waldhof	2
Riders Offenbach	2
Mülheimer SV	2
Union Riedingen	2

Dresdner SC —
 Borussia Fulda —
 1. FC Nürnberg —

Dresdener EC	2
Borussia Fulda	2
Wader Halle	2
Gr	

Viktoria 89 Berlin
Preußen Danzig
Berthens 09
Viktoria Berlin
Viktoria Stolp

Preußen Danzig
Schalke 04
Eimsbüttel nur 4

Gegner — 35 000
Das war wieder ein
die Schalter am Sonn
"Eide" in Dortmund g
legen. Nachdem die

...tag den Witz verrat
konnten, hatte man o
Kampf gerechnet. Den
45 Minuten zu sehen
herrichten die Grown

herrliches, fast zu
30 000 Zuschauer im

Dr. Warnede stellte

Smalle 04: Mellag
Bornermann, Valent
Kämpfer, Urban, Roth
Kohde, Stühr?; Volk
Ber, Rohwedder, Par

Der
Der IV Eimsbütt
zum Bundesgenossen
weg sofort scharf in

dem Linksaußen, von
teffürmer Panse, der
lange zum ersten Ma
war es aus! (Eini

danke „abwärts“ gese-
bisierte Tor und G-
einer Minute r-
teibung war dann

SPORTSPIEL

Die Runde der Meister geht weiter

Schalke Sieg und zweimal unentschieden

35 000 Zuschauer in der Kampfbahn „Rote Erde“ — VfL Benrath holt sich in Bremen einen wertvollen Punkt S. V. Mülheim spielt unentschieden

Am Sonntag wurden die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft fortgeführt.

In der Gruppe Nordwest

Im Dortmunder Stadion „Rote Erde“ siegte der Westfalenmeister Schalke 04 über den Nordmark-Meister T. B. Eimsbüttel, wieder ohne Ausfall, mit 4:1. Die Schalke haben sich damit an die Spitze der Tabelle gesetzt. In Bremen wollte der Niederheimmeister, S. V. Mülheim, die Benrath konnten diesmal mit einem 2:2 das Spiel unentschieden beenden. Ihnen fehlte allerdings wieder Kaffelnberg.

In der Gruppe Südwest

Impierte der westdeutsche Vertreter Mülheimer SV ebenfalls unentschieden. Der Meister des Südbayerns, die Offenbacher Kickers, konnten im Kölner Stadion nur ein 4:4 erzielen. In Stuttgart unterlag Union Bödingen dem SV Waldhof mit 2:4.

In der Gruppe Ost

Im Brandenburger Meister, Viktoria 89 Berlin, gegen den Pommermeister Viktoria Stolz mit 4:2 wieder zum Siege. — Beuthen 09 siegte in Danzig über Preußen Danzig mit 4:1.

In der Gruppe Mitte

Gab es in Fulda zwischen dem Meister von Hessen, Borussia Fulda, und dem Bayernmeister, 1. FC Nürnberg, mit 2:1 einen knappen Bayernsieg. — Der Dresdner SC feierte mit 7:2 einen Bombensieg über Wacker Halle.

Der Tabellenstand

Endrunde um die deutsche Fußball-Meisterschaft

Gruppe Nordwest:			
Schalke 04	—	Eimsbüttel-Hamburg	4:1
Werder Bremen	—	VfL Benrath	2:2
Schalke 04	2	2	0 0 9 3 4 0
T. B. Eimsbüttel	2	1	0 1 6 5 2 2
Werder Bremen	2	0	1 1 4 7 1 3
VfL Benrath	2	0	1 1 3 5 1 3
Gruppe Südwest:			
Union Bödingen	—	SV Waldhof	2:4
Mülheimer SV	—	Offenbacher Kickers	4:4
SV Waldhof	2	2	0 0 10 3 4 0
Kickers Offenbach	2	1	1 0 8 5 3 1
Mülheimer SV	2	0	1 1 5 11 1 3
Union Bödingen	2	0	0 2 3 8 0 4
Gruppe Mitte:			
Dresdner SC	—	Wacker Halle	7:2
Borussia Fulda	—	1. FC Nürnberg	1:2
1. FC Nürnberg	2	2	0 0 4 1 4 0
Dresdner SC	2	1	1 0 7 2 3 1
Borussia Fulda	2	0	1 1 1 2 1 3
Wacker Halle	2	0	0 2 2 9 0 4
Gruppe Ost:			
Viktoria 89 Berlin	—	Viktoria Stolz	4:2
Preußen Danzig	—	Beuthen 09	1:4
Beuthen 09	2	2	0 0 6 2 4 0
Viktoria Berlin	2	2	0 0 7 4 4 0
Viktoria Stolz	2	0	0 2 4 7 0 4
Preußen Danzig	2	0	0 2 2 6 0 4

Schalke 04 triumphiert mit 4:1

Im Eimsbüttel nur 45 Minuten ein ebenbürtiger Gegner — 35 000 Zuschauer in Dortmund

Das war wieder ein taktisch richtiges Spiel, das Schalke am Sonntag in der Kampfbahn „Rote Erde“ in Dortmund gegen den T. B. Eimsbüttel hinlief. Nachdem die Norddeutschen am Vorabend den VfL Benrath glatt mit 5:1 hereinlegen konnten, hatte man allgeweiht mit einem scharfen Kampf gerechnet, den man aber nur in den ersten 45 Minuten zu sehen bekam. Nach dem Wechsel überlegten die Schalke, wie man das Spiel, das sie durch einen klaren 4:1-Sieg zwei weitere Punkte sicher.

Bereits, fast zu warmes Frühlingswetter und 35 000 Zuschauer im Stadion, das war Stimmung. Tausende von Zuschauern mußten unversittelter Dinge umfahren, da die Polizei die Tore wegen Überfüllung schloß. Dem Schiedsrichter Dr. Wernicke stellten sich dann folgende Mannschaften:

Schalke 04: Meßlage; Badorek; Zajons; Tibullski; Bornemann; Valentin; Kalwiski; Cespan; Rattig; Kasper; Urban; Rothardt; T. B. Eimsbüttel: Böhle; Kötter; Stübber; Wölter; Lüder; Schindowski; Wölter; Kohnwetter; Fanie; Mohr; Reuter.

Der Spielverlauf

Der T. B. Eimsbüttel hatte zunächst die Sonne im Rücken und ließ sich mit dem Anstoß sofort hart ins Zeug. Die Flügel wurden lebhaft bedient und der Ball wanderte dann nach dem Linksaus, von dort präzise Vorlage an Mittelfeldspieler Panke, der mit unhaltbarem Schuß Mülheim zum ersten Male schlagen konnte, und dann war es aus! Einige Leute vom Bau wollten Panke „abheben“ sehen haben. Der Schiedsrichter erklärte Tor und Eimsbüttel führte nach einer Minute mit 1:0. Die Schalke verlor dann etwas deprimiert, die Eims-

bütteler nutzten dies aus, und schickten immer wieder die beiden Flügel ins Feuer. Die Schalke kamen immer noch nicht in Fluß. Die Norddeutschen, die weiter leicht drängen können, und die W-Formation bevorzugen, scheitern immer wieder an der Schalke-Hintermannschaft. Allmählich dreht sich das Blatt. Die „Knappen“ lassen nun ihre Kombinationsmaschine laufen, der Ball wandert von Rothardt zu Urban, nach Kalwiski. Der scharfe Schuß geht aber ins Aus. Weitere Torchancen werden ebenfalls von den Schalke ausgetrieben. Endlich, in der 30. Minute, fällt dann der Ausgleich. Nach schönem Zusammenspiel von Rothardt, Kattämper, Urban gelang der Ball an Cespan, der unhaltbar einschickte! Die restlichen Minuten bis zur Pause stehen dann schon ganz im Zeichen der Schalke.

Mit drei Toren zum Sieg!

Die zweite Halbzeit steht ganz im Zeichen der Schalke. Eimsbüttel fällt mehr und mehr dem scharfen Tempo zum Opfer. Ferner macht der Nordmark-Meister den taktischen Fehler, auf Halten zu spielen, verstärkt die Verteidigung und dadurch hängt der Sturm völlig in der Luft. Die Schalke „Knappen“ dagegen spielen jetzt mit den Eimsbüttelern buchstäblich „Kacke und Maus“. In der 14. Minute feiert Rothardt mit einer Vorlage von Kattämper nach innen: Schuß und 2:1! Eimsbüttel verliert mehr und mehr den Zusammenhang, während die Schalke jetzt erst ihr wahres Spiel zeigen. In der 18. Minute kann Kattämper seine Farben auf 3:1 herbringen. Das vierte und letzte Tor fällt durch einen Elfmeter von Kattämper.

Benrath spielt nur unentschieden

SV Werder Bremen — VfL Benrath 2:2 (1:1)

Nicht ganz 10 000 Zuschauer im Bremer Werderstadion; herrliches Wetter und eine Stimmung, die — von Bremer Seite — ganz auf Optimismus abgestimmt war. Die hohe Niederlage des Niederheimmeisters in Eimsbüttel hatte dem Publikumsinteresse zwar etwas Abbruch getan, aber man wußte doch zu genau, daß das Hamburger Ergebnis nur bedingt anzuerkennen ist, daß Benrath doch wohl etwas mehr kann. Und trotzdem glaubte man, die Einheimischen mit der gleichen imponierenden Kampfkraft und frischen Spielanlage bei der Aufgabe zu sehen, wie gegen Schalke. Man hatte sich nicht getäuscht.

Benrath war jedenfalls erheblich besser als gegen Eimsbüttel, ausgeglichener und reaktiver. Stetsweise sah man vorbildliches Zusammenspiel. Auffallend der schnelle Start, wie man sich freispielte und Bälle annahm, weiterleitete. Das Spiel der Rheinländer war jedenfalls ruhiger und überlegter, während man manchmal reichlich nervös und unzusammenhängend arbeitete, was besonders stark nach der Pause zum Ausdruck kam. In den ersten 20 Minuten hing der Bremer Sturm „in der Luft“. Die Käuferreihe verlor vollständig, so daß der Angriff auf sich selbst angewiesen war und so im entscheidenden Augenblick keine Helfer mehr hatte. Im übrigen jedoch wieder sehr eifrig.

Bei Benrath war Hohmann im Sturm die weitaus beste Kraft. Mit seiner Schnelligkeit, seinen Ticks und Einfällen brachte er größte Verwirrung in die gegnerische Hintermannschaft. Allerdings stand er oft abseits, wodurch Benrath um manche gute Chance kam. Weiter sind die Augenführer Beder und Leonard hervorzuheben, die jedenfalls besser als in Hamburg durchdringen konnten. Die Käuferreihe hatte ihren besten Spieler in Hohmann. Somit ist noch der Torwart Peters hervorzuheben, der leider zweimal von den Werderkürmern so hart angegangen wurde, daß er zweimal auf kurze Zeit ausfiel.

Nach der Pause nahm das Spiel überhaupt Formen an, die der Werderburger Unparteiliche Rühle nicht händigen konnte. Die Leitung entglitt ihm, das übertriebene Kampfmoment trat in den Vordergrund. Auf beiden Seiten wurden viele Straftöße verurteilt.

Wie die Tore fielen:

Die ersten zehn Minuten verliefen ausgeglichen. In der 11. Minute ging Hohmann mit dem Leder aus und davon, legte seinem Kameraden Stoffsels präzise vor und dieser funkte unhaltbar zum ersten Treffer ein. Die Bremer waren durch dieses Tor etwas niedergedrückt, wogegen die Westdeutschen das Kommando übernahmen. Plötzlich in der 20. Minute kamen die Norddeutschen zum Ausgleich. Peters im Benrath Tor wehrte einmal zu schwach ab, der ehemalige Schalke-Schwarzmann nutzte diese Gelegenheit aus und stellte die Partie auf 1:1. Bis zur Pause wurde an dem Stand nichts mehr geändert. In den letzten 45 Minuten wurde des öfteren „unhöflich“ hart gepöbel. Der Werderburger Schiedsrichter Rühle war nicht stark genug und so gab es lediglich Straftöße. In der 22. Minute kamen die Bremer, trotzdem Benrath leicht überlegen spielte, ganz überraschend durch Mähle bei der Führung. Zehn Minuten vor Schluss rafften sich die Benrath noch einmal zusammen, und Hohmann

sorgte für den Ausgleich, der an dem herauslaufenden Bremer Torhüter vorbei einfiel. 2:2 und der Kampf war aus.

Punktteilung in Müngersdorf

Mülheimer SV. — Offenbacher Kickers 4:4

Da für dieses Spiel mit einer großen Zuschauermenge zu rechnen war, hatte man es in das Kölner Stadion verlegt, in dem 7000 Besucher einen fesselnden und in jeder Phase spannenden Kampf erlebten. Das Stadion glücklicherweise einem Segenstempel. Leider nahm das Spiel in der 2. Halbzeit Formen an, denen der Schiedsrichter Wunder W.-Gladbach nicht mehr gewachsen und ihm das Spiel zu entgleiten drohte. Mülheim hat bei der Wahl die glücklichere Hand und spielt mit leichtem Rückenwind und Sonne im Rücken. Sie können diesen Vorteil aber nicht zahlenmäßig ausdrücken, müssen vielmehr Offenbach den ersten Treffer lassen, die nach 22 Minuten durch einen unverhofften Schuß die Führung an sich reißen. Schon bald darauf gleicht Mülheim

Im Schatten der Meisterkämpfe

Gau Westfalen

Das Fußballprogramm in Westfalen brachte neben dem Schalke-Meisterkampf in Dortmund und einigen Punktekämpfen der Bezirksklasse noch verschiedene Privatspiele von Gauligamannschaften.

Der Deutsche SC. Hagen spielte Samstag und Sonntag und mußte sich beide Male auf eigenem Platz eine Niederlage gefallen lassen. Am Samstag schlug ihn der bezirksklassige SC. Sonnenborn mit 3:1 und am Sonntag blieb der Kölner SC. 99 mit 3:2 Sieger.

Der SC. Höntrup hatte den Ortsverein Wattenfeld 09 zu Gast. Die freispielerischen Wattenfelder unterlagen mit 6:1.

Germania Bochum mußte gegen den Rheindorfer Spielverein eine Niederlage von 2:3 einstecken.

Bezirksklassenpunktspiele

Westf. Industriebezirk: Gruppe 1: MBB Linden gegen TUS Bochum 4:3. Westf. Bochum — VfL Hörde 5:1. STB Werne — Alemannia Dortmund 3:2. Wetter 10 — Preußen Bochum 5:6. Gruppe 2: SC Rottbäumen — VfB Rottrop 3:2. T. B. Eide gegen Germania Herne 3:4. Gelsenkirchen 07 gegen Halke Gelsenkirchen 3:1. — Privat: Erle 08 — SpV Sterkrade 3:5. Union Gelsenkirchen — VfB Gelsenkirchen 3:2.

Bezirk Minden: Baderborn 08 — Hamm 03-04 3:0. Westfalia Ahen — VfB Bielefeld 1:4. VfB Bünde — Westf. Bradweide 1:3. FSV Hamm gegen Unna 08 — Bielefeld 06-07 — ES Ahen 5:4.

Bezirk Münster: Borussia Rheine — Germania Datteln 6:3. Wintter 08 — Recklinhausen 13 3:1. Bezirk Ahaus: Sportfr. Siegen — Menden 09 4:0. Lützenfeld 08 — Sportring Gevelsberg — Wilske 1911 — VfB Weidenau 3:5.

Meisterchaftsausklang am Niederrhein

Am Sonntag wurde mit den beiden letzten Meisterchaftsspielen in 08 Duisburg — SC. Borussia Gladbach und Schwarz-Weiß Essen — VfB Preußen Essen die Meisterchaftssaison im Gau Niederrhein zum Abschluß gebracht.

Die Gladbacher Borussia konnten sich durch einen 3:2-Sieg über SC. 08 Duisburg, der bei der Pause hoch mit 2:0 in Führung lag, um einen Platz nach oben schieben.

Einige Gesellschaftsspiele vervollständigen.

Kärntner Europameister

Europameisterschaften im Bogen der Amateure. Bei den am Sonntag in Budapest ausgetragenen Amateurbogemeisterschaften konnte der deutsche Federbogenmeister Otto Kästner seiner bisherigen erfolgreichsten Bogerlaufbahn die Krone aufsetzen und die Europameisterschaft in seiner Klasse erringen. Schon zu Beginn des Kampfes zeigte der Erfurter eine klare Überlegenheit, die seinen Gegner immer in die Defensive zwang. Dann machte dieser den großen Fehler, sich mit Kästner in einen Nahkampf einzulassen, den Kästner entscheidend für sich gestalten konnte. Er entschied in der dritten Runde den Kampf glatt zu seinen Gunsten.

Der zweite deutsche Endkampfteilnehmer, der Schwergewichtler Runge (Elberfeld) mußte sich seinem ihm überlegenen Gegner aus Finnland beugen und sich mit dem zweiten Platz begnügen.

Der Spielplan am 22. April

Gruppe Nordwest: Schalke 04 — VfL Benrath in Bochum; SV. Eimsbüttel — Werder Bremen in Hamburg.

Gruppe Südwest: Mülheimer SV. — Union Bödingen in Köln; Kickers Offenbach — SV. Waldhof in Frankfurt/M.

Gruppe Mitte: 1. FC Nürnberg — Dresdener SC. in Nürnberg; Wacker Halle — Borussia Fulda in Halle.

Gruppe Ost: Beuthen 09 — Viktoria Berlin in Beuthen; Viktoria Stolz — Preußen Danzig in Stolz.

nach wunderbarer Kombination aus. Wiederum unternimmt Offenbach energische Vorstöße und erreicht eine 2:1-Führung. Als ein Kölner Spieler im Strafraum hart angegangen wird, verhängt der Schiedsrichter einen Elfmeter, den Dr. Niggemeyer glatt verwandelt. Köln erreicht somit den Ausgleich. Zu Beginn der 2. Halbzeit zeigt das Spiel einige Unsportlichkeiten, so daß vorübergehend zwei Mann verletzt ausscheiden müssen. In dieser Zeit reißt Offenbach wieder die Führung an sich und verwandelt weiter einen Elfmeter, der zu ihren Gunsten wegen Kölner Unfairnis verhängt wird. Bei diesem Stande von 4:2 steht es fast nach einem Offenbacher Siege aus, als Köln den gesamten Angriff nach vorne wirft und durch Böhler zweimal erfolgreich sein kann. Bei diesem Stande trennen sich die Parteien.

Fortuna Düsseldorf blieb nach besserem Spiel über Arminia Hannover mit 5:2 erfolgreich, dagegen unterlag Hamborn 07, das mit zahlreichem Erfolg antrat, gegen Eintracht Gladbach mit 4:0.

Fortuna Düsseldorf — Arm. Hannover (Gel.) 5:2 Hamborn 07 — Arm. Hannover (Gel., Sd.) 3:2 Schwarz-Weiß Essen — VfB Preußen Essen 0:3

Schwarz-Weiß Essen siegt

Schwarz-Weiß Essen — VfB Preußen Essen 3:0

Das Spiel in Essen, das keine Bedeutung dadurch erlangte, weil die beiden Vereine durch das Abstiegsspiel bedroht werden, entschieden in erster Linie die besseren Kräfte. Die brachte Schwarz-Weiß mit in den schweren Kampf und hat so das Treffer eindeutig für sich entscheiden können. An die 25 000 Zuschauer, eine Rekordzahl für Essen umlängten die Kampfbahn und wurden Zeuge eines erbitterten Kampfes, dessen Ausweg nicht zu leicht dem großen Strategen Horn zu verdanken ist. Dieser Spieler, dessen Können hinreichend bekannt ist, führte die gesamte Mannschaft, besonders den Sturm, mit eiserner Energie zusammen, und da überdies der starke Verteidiger Sundt den schwachen Sturm der Preußen nie sich entfalten ließ, konnten die Altessenener den Sieg nie ernstlich gefährden. Schon in der 17. Minute schossen die Schwarzweißen nach wunderbarer Kombination das erste Tor. An diesem Ergebnis wurde bis zum Pausenpfiff nichts geändert. Nach Wiederbeginn suchte Schwarz-Weiß den einmal gewonnenen Vorsprung zu erhöhen, was auch in der 20. Minute gelang. Horn stellt dann durch ein 3. Tor den Sieg endgültig sicher.

Meisterchaftsspiele der Niederrhein-Bezirksklasse

Gruppe 2: SC. Essen 99 — VfB Stoppenberg 0:1. Sportfreunde Essen — Essen-West 81 1:1.

Gruppe 3: Sportfreunde Neus — SC. Oberkassel 1:1.

Gruppe 4: Germania Elberfeld — VfR Ohligs. 6:1. Schwarz-Weiß Düsseldorf — Werfen 04 4:3. SSVg Barmen — VfB Belfort 3:5.

Gau Mittelrhein

Schwacher Spielbetrieb

Das Fußballprogramm des Gaues Mittelrhein war am 15. April recht mager. Durch das bereits am Vormittag in Köln stattfindende Spiel der Deutschen Fußball-Meisterschaft zwischen unierm Gaumeister Mülheim und Offenbacher Kickers, beschränkte sich das Programm in der Domstadt auf zwei Gesellschaftsspiele von nur untergeordneter Bedeutung. Da die übrigen Klubs noch einige Spieler für die mittelhessische Gaumannschaft, die in Karlsruhe gegen Baden spielte, abtreten mußten, gab es auch an anderen Orten keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Kölner CF. schlug Viktoria Köln 3:1. — Rhemania Köln spielte gegen Sülz 0:3. Sülz war technisch weitaus besser und siegte auch mit drei Treffern Unterschied verdient.

Eintracht Erler gelang es erst in der zweiten Halbzeit den knappen Vorsprung des FC. Sbar aufzuholen; das Spiel endete unentschieden 2:2.

Mittelrhein-Bezirksklasse

Beuel — Union Köln 2:3

S. B. Andernach — S. C. Neuenahr 3:0

Köln-Vanenthal — Preußen Dellbrück 1:3

Jugend Kall — S. B. Siegburg 4:2

Brachbach 09 — Binsig 05 3:3

Jugend Bechdorf — S. C. Neuwied 6:1

Aber, die Mutter besitzt die gleiche Schnur. Trägt sie nur bei ganz großen Gelegenheiten, die in diesen Zeiten kaum noch vorkommen. Sie wird sie also vermutlich lange nicht vermissen.

Tamara Alexandrowna sieht den Kampf in seinen beweglichen Zügen.

„Du kannst dir Schmuck verschaffen, Cheri!“

„Schmuck — vielleicht. Wer aber würde ihn uns zu Geld machen?“

„Ich habe auch dafür Verbindungen.“

„Er sieht sie groß an. Du hast schlimme Bekanntschaften, Liebste, weißt viele dunkle Wege.“

„Daher will ich ja aus diesem Leben heraus“, flüstert sie. „Begriffst du mich nicht?“

Wieder reißt er sie an sich.

Über diesmal entzieht sie sich ihm.

„Wir überlegen zu lange. Unser Fortsein fällt auf. Ich muß hinunter. Willst du den Schmuck holen? Was ist es?“

„Eine Perlenkette, sie ist gewiß mehr als Fünftausend wert. Aber in heutiger Zeit...“

„Wir werden die Perlen einzeln verkaufen. Das ist leichter und klüger. Mit soviel Geld können wir die falschen Papiere bezahlen und eine lange Weile leben. Hole die Perlen, Cheri!“

„Gleich?“

„Worauf willst du warten? Bis eure Geschäfts-Lage bekannt wird und man wirklich Verdacht schöpfen könnte? Bis mein Mann miträufelt wird? Entweder sofort — oder nie!“

Sie steht schon an der Tür.

„Ich erwarte dich noch in dieser Nacht, Cheri. Mit den Perlen!“

Sie läßt ihm keine Zeit mehr zur Antwort. Eilt hinaus. Langsam folgt der Mann ihr.

6. Diebstahl

Die kurze Frühlingsnacht geht zu Ende. Frühlicht steht am Himmel, und das Zudröhnen der erwachenden Vögel schlägt Carlo entgegen, als er auf die Straße tritt.

Beit und dreht ist kein Auto zu sehen. Er wird den kurzen Weg also gehen. Es tut gut, die reine und frische Luft an den heißen Schläfen zu fühlen. Hier atmet man freier als in den dumpfen, stickigen Räumen.

Die Mutter liegt wie ein breites, graufilbernes Band vor ihm. Er ist der einzige Mensch auf der Uferstraße.

Jetzt, dem suggestiven Einfluß der gefährlichen Frau entridt, beginnt Carlo wieder klar und logisch zu denken. Zuh bleibt er stehen. Ueberlegt in plötzlichem, eifrigem Erschrecken: „Was hab ich vor? Was will ich tun?“

Zum Glück werden an keiner eigenen Mutter! Sie bestehlen! Aber doch nur zum guten Zweck, um die Firma zu retten, die Familie vor Demütigung und Entehrungen zu bewahren, beschwichtigt er sofort sein aufgeschrecktes Gewissen.

Doch wirklich entscheidend für seinen Entschluß ist der Gedanke an Tamara. In Zukunft leben! Ohne Not! Ohne Entbehrungen! Ein neues, besseres Dasein beginnen.

Und nun denkt er nicht mehr. Will nicht überlegen. Nur noch handeln.

Er legt den Weg beinahe im Lauffschritt zurück. Da ist das Haus. Es wird den Seinen erhalten bleiben. Die Mutter wird es nicht verlassen müssen — durch seine heimliche Hilfe. Was wollen dagegen die paar Perlen besagen, die er ihr jetzt nehmen will?

Er öffnet die Tür. Alles schläft. Alles ist still.

Vor dem Zimmer der Mutter wartet er eine Weile. Klirrt dann leise auf. Juana Detleffen liegt in festem Schlummer. Sie hört den Eintretenden nicht.

An ihrem Bett bleibt er stehen. Es ist sehr dunkel im Raum. Die Rolläden sind herabgelassen. Über Carlo weiß, daß auf dem Nachtschiff die Handtasche der Mutter zu liegen pflegt. Und in dieser Tasche befindet sich der Schlüssel, den er braucht.

Die Tür zum Antikbezimmer steht offen. Aber die zu dem danebenliegenden Schlafzimmer des Vaters ist geschlossen. Gott sei Dank!

Nach einigen tastenden Griffen hält er die Tasche in seiner Hand. Da bewegt sich die Mutter. Murmelt schlaftrunken: „Lorenz?“

Er steht reglos und antwortet nicht. Sie wirft sich auf die andere Seite. Stammelt Unverständliches und scheint weiterzuschlafen!

Carlo schleicht ins Nebenzimmer. Auch hier ist es sehr dunkel.

Er nimmt behutsam ein Gemälde von der Wand. Aber ganz ohne Laut geht es doch nicht. Wieder wartet er Sekundenlang atemlos. Nichts regt sich. Da öffnet er mit dem kleinen Schlüssel das kleine Wandfach, das unter dem Bild verborgen ist.

Er muß suchen, bis er das gewünschte findet. Ordnung ist Juana Detleffens Stärke nicht. Allerlei Papiere, loser Schmuck, kleine und größere Kassetten sind hier verborgen. In der großen Schmuckschatulle findet er endlich die Perlen. Sie liegen in ihrem Etui auf blauem Samt. Er reißt sie heraus. Legt das Etui zurück in die Schatulle. Schiebt sie in den Safe. Wühlt Papiere und andere Kleinigkeiten darüber. Es knirscht. Er zittert. Steht in Todesangst.

„Dieb!“ geht es in seinem Innern. „Ge-meiner, erbärmlicher Dieb!“

„Du wirst zum Retter für deine Familie werden!“ hört er Tamaras Stimme jagen.

Stedt die Perlen in seine Tasche und schleicht in das Zimmer der Mutter zurück.

Sie wirft sich herum und stöhnt leise im Schlaf. Er wartet minutenlang nicht, sich zu bewegen. Dann endlich liegt die Tasche wieder an ihrem alten Platz.

Als er schon an der Tür steht, nennt Juana noch einmal im Halbschlaf den Namen ihres Mannes: „Lorenz?“

Schläft, da sie keine Antwort erhält, wieder ein.

Carlo steht auf dem Korridor. Ratter Schweiß ist auf seiner Stirn. Sein Herz schlägt in rasendem Tempo. Seine Pulse fliegen. Seine Knie sind weich. Er kann kaum gehen.

Aber — es ist geglikt! Und nun — vorwärts! Er steigt behutsam die Treppe hinunter. Verschließt die Tür von außen. Der letzte gefährliche Moment. Wenn jemand hört oder sieht, daß er jetzt das Haus verläßt? Eine Ausrede muß sich auch dann finden lassen.

Doch er gelangt unbemerkt durch den Garten und steht wieder auf dem inzwischen ganz hell gewordenen Harbesteherweg.

Kein Auto ringsum. Vereinzelte Radler, die schon zur Arbeit fahren, als er den Weg zurückgeht begegnen ihm.

Ein sonniger, schöner, frühlingswarmer Tag steigt auf.

Weit kommt ihm die Strecke bis zur Neuen Radenstraße vor. Jetzt erst fühlt er die Müdigkeit und die Mattigkeit nach den Erregungen dieser Nacht.

Als er die Villa Schwertfischow erreicht hat, wird die Tür von innen geöffnet. Tamara hat im Flur auf ihn gewartet.

Sie legt ihm die Hand auf den Mund und zieht ihn ins Zimmer hinein. Eine kleine Stehlampe brennt noch. In ihrer fahlen Beleuchtung liegen die drei ungelüfteten Räume, verwüstet, verachtet, erfüllt von schalen Gerüchen. Ein trostloser, ernüchternder Anblick.

Aber die schöne Frau, die ihr Abendkleid mit einem weichfallenden, matten Hausgewand vertauscht hat, läßt den Mann nicht zur Besinnung kommen.

Sie hängt an seinem Hals in einer Leidenschaft, wie er sie bis heute nicht an ihr kannte und flüstert:

„Hast du den Schmuck?“

Er reicht ihn ihr. Sie betastet ihn. Reißt auf die Perlen, wirft sie auf die Erde und tritt darauf. Dann steckt sie sie in den Ausschnitt ihres Kleides.

„Sie sind echt und gut!“

„Hast du daran gezweifelt, Liebste?“

Sie lächelt ihr rätselhaftes Lächeln. „Man kann nie wissen. Und nun geh schnell. Damit Konstantin nichts merkt.“

„Und morgen?“

„Du hörst rechtzeitig von mir.“

Nach einer glühenden Umarmung. Ein langer, brennender, verheißender Kuß.

„Jetzt gibt es kein Zurück mehr“, flüstert Carlo, als er wieder auf der Straße steht.

Ein Auto kommt ihm entgegen. Er ruft es an und sinkt, zu Tode erschöpft, in die Polster.

7. Falsche Pässe

Beim Frühstück fragt Juana: „Es war wohl sehr spät heute nacht, als du nach Hause gekommen bist, Lorenz?“

„Zu spät“, versteht er verwundert. „Warum meinst du das? Hab ich dich gestört?“

„Zu spät? Wir war so, als hätte ich schon viele Stunden geschlafen, als du in meinem Zimmer warst.“

„Ich bin gar nicht in deinem Zimmer gewesen. Habe gleich bei mir die Tür zugemacht, um dich nicht aufzuwecken, Kind!“

„Aber du warst doch in meinem Zimmer“, beharrt sie eigeninnig. „Ich habe Geräusche gehört. Papier knirschte und wir haben doch auch miteinander gesprochen?“

„Das alles mußt du geträumt haben, Juana!“

Damit ist das Gespräch beendet. Tage später, als die schrecklichen Ereignisse eingetreten sind, erinnert Angeborg sich dieser Unterredung.

Carlo hat stumm auf seinen Teller geblickt. Seine Schweigsamkeit fällt heute nicht auf. Sie alle mögen nicht viel reden.

Dann fahren die beiden Herren mit Angeborg ins Büro. Neue Geschäftsverhältnisse erwarten sie. Das junge Mädchen sieht rechnend, kalkulierend, überlegend mit Lorenz Detleffen und dem alten Buchner zusammen. Auch Carlo ist zuerst zugegen. Aber er ist so unaufmerksam, zeigt so wenig Interesse, daß er den Vater durch seine Gegenwart nervös macht und es sich gefallen lassen muß, ziemlich unwirksam verabschiedet zu werden.

Es ist Sonnabend. Kein Geschäft an der Börse. Früher Büroschluß bei den Banken und in fast allen Hamburger Kontoren. Gott sei Dank, daß die Qual dieser Stunden bald ein Ende haben wird, denkt Carlo.

Gegen Mittag wird er von einer Dame am Telefon verlangt. Bisher hat Tamara Alexandrowna es vermieden, ihn im Büro anzurufen. Sie spricht kurz. Ihre Stimme klingt verändert. Tonlos, denkt Carlo.

„Erwarte mich um zehn Uhr heute Abend vor dem „Alfazar“.“

Er ist erstaunt über dieses Stillschicken, aber ehe er erwidern kann, hat sie schon aufgehängt. Und um jeder zufälligen oder absichtlichen Beobachtung zu entgehen, jügelte er seine Neugierde und gibt sich zufrieden.

Als die Angestellten gehen, bleibt Lorenz Detleffen noch mit seinem Prokuristen zurück. Aber Angeborg schickt er nach Hause.

Sie fährt mit Carlo, der wenig redet. Sie möchte auf ihre Aussprache vom gestrigen Abend zurückkommen. Möchte ihm, der furchtbar blaß, müde und zerquält am Steuer seines Wagens sitzt, gern helfen.

„Hast du es dir überlegt, Carlo, ob du nicht doch die Perlen nehmen willst?“

Er fährt schreckhaft zusammen und sieht sie aus weit offenen Augen entgeistert an.

„Die Perlen?“ stammelt er heiser.

Sie begreift seine Fassungslosigkeit nicht.

„Ich trage sie ja doch nicht, Carlo. Gebe sie dir so schrecklich gern. Laß mich dir helfen“, bittet sie, und in ihrer schönen, warmen Stimme ist wieder ein flehender Klang.

Nun hat er sich zurechtgefunden. Zwingt ein mühsames Lächeln auf seine Lippen. „Ich hatte sie schon vergessen. Du meinst es sehr gut. Ange, aber du quälst mich nur, wenn du mich immer wieder um dasselbe bittest. Du demütigst mich.“

Das will sie nicht. Sie sieht ihn erschrocken an. „Und wie — willst du dich — rangieren, Carlo?“

„Es wird schon irgendwie werden. Mach dir um mich nur keine Sorgen mehr, Ange.“

Die Abfuhr ist hart. Gehört sie überhaupt noch zusammen? Gehört die Seele dieses Mannes ihr noch? Gibt es eine Möglichkeit, ihn wiederzugewinnen?

Unbegreiflich trostlos, schwer und undurchdringlich ist das Dasein geworden. Zählende Angst vor der Zukunft liegt auf ihrem Herzen. Zu Hause muß sie sich zusammennehmen. Juana empfängt sie mit einem erwartungsvollen und bittenden Blick, als könne dieses junge Menschenkind ihr das Heil bringen.

„Etwas Neues, Ange? Etwas Gutes?“

Sie muß sich abwenden, so sehr peinigt sie dieser Blick.

„Habt ihr alle gestern nicht übertrieben? Ist es wirklich so schlimm?“ fragt Inez.

Sie essen sogar heute am Sonnabend ohne den Hausherrn, was sonst nie vorkommt. Er hat abtelefonieren lassen.

Sie geht nach dem Essen in ihr Zimmer und wartet und hofft den ganzen Nachmittag, daß Carlo kommen, sie zu einem Spaziergang auffordern oder plaudernd bei ihr bleiben wird. Aber er läßt sie allein.

Er liegt auf seinem Bett in bleiernem Schlaf. Vermeidet es später, den Seinen noch zu begegnen. Er fürchtet des Vaters verkehrende, misachtende und vielleicht noch mehr Inges liebevolle Blicke. Auch mit Bekannten mag er nicht zusammen sein.

Langsam vor der verabredeten Zeit schon verläßt er das Haus. Sitzt müde in Cafes herum und wartet ungeduldig auf die zehnte Stunde.

Tamara Alexandrowna kommt pünktlich in ihrem Wagen.

Sie ist ganz unauffällig und schlicht gekleidet. Das rote leuchtende Haar hat sie unter einer schwarzen Kappe völlig versteckt, das Gesicht mit einem dichten Hängeschleier halb verbergt. Fremd und sehr reizvoll erscheint sie Carlo.

„Wollen wir ins „Alfazar“?“

Sie schüttelt den Kopf und nimmt seinen Arm. „Komm nur!“

Die Reeperbahn ist heute am Sonnabend stark belebt. Bunt und lustig mit ihren hellerleuchteten, strahlenden Vergnügungshäuten, den glühenden Lichtreflexen, den vielen Autos und den bummelnden, vergnügten Menschen.

An der Grenze von Hamburg und Altona wird das Bild anders. Die Lokale sehen düsterer aus. Angestrunkene Matrosen, verdächtige Gestalten und Straßenmädchen begegnen den beiden.

Die Gräfin Swertfischow biegt in die Große Freiheit ein.

Carlo ist schon einige Male mit Freunden auf einer St.-Pauli-Bummel hier gewesen. Aber er begreift nicht, daß seine Begleiterin sich in dieser Gegend auskennt.

„Müde es hier sein, Tamara?“

„Wir sind richtig hier, Cheri.“

Sie betreten ein chinesisches Cafe. Wirt und Manager begrüßen sie mit devoter Liebenswürdigkeit.

Auf der kleinen Bühne wird, abwechselnd mit Variete-Vorträgen, getanzt. Die Bedienung besteht aus Chinesen. Aber das Publikum setzt sich in der Hauptloge aus internationalen Matrosen zusammen, die ihre Feuer verlinken. Allen Rassen und Farben begegnet man. Dazwischen sitzen solide Bürgerhepäre, die sich amüsieren wollen. Nett aussehende, brave junge Leute, die mit ihren kleinen Freundinnen in diesem erregend fremdartigen Milieu tanzen und sich wie schneidige Lebemannern verkommen.

Carlo und Tamara haben den einzigen freien Tisch dicht vor dem Tanzpodium bekommen. Man sieht eingeteilt zwischen Fremden.

„Tamara, ich begreife gar nicht...“

„Du wirst gleich begreifen“, gibt sie leise zu rüd. „Hier ist kaum Gefahr, Bekannten von dir zu begegnen. Und der Mann, der wir brauchen, wollte dieses Lokal. Er wird seine Gründe haben.“

„Und sonst — schon etwas geistreich?“

„Alles ist vorbereitet, Cheri. Du wirst es noch her erfahren.“

„Die Perlen?“

„Soweit verkauft, wie wir jetzt Geld brauchen. Mehr wäre gefährlich. Da kommt unser Mann schon.“

Es ist ein dunkel, unheimlich und böse aussehendes Individuum. Er spricht mit dem Wirt, winkt der Gräfin zu. Carlo und Tamara folgen ihm in ein kleines Zimmer hinter dem Buffet. Es ist das Privatkontor. Hier kann man ungestört sprechen.

Die Gräfin macht die Herren nicht miteinander bekannt. Namen sollen nicht genannt werden. Sie setzen sich an den Tisch.

„Haben Sie, was wir brauchen?“ fragt Tamara Alexandrowna.

Der Fremde antwortet ihr rüßisch. Eine lauhafte Debatte entspinnt sich, der Carlo nicht folgen kann. Ihm ist seltsam und sehr bekommen zu Mute.

Endlich wendet Tamara ihm ihr Gesicht wieder zu, nachdem sie lange auf den Fremden eingespochen hat. Es ist jetzt erregt.

„Er hat, was wir brauchen, Cheri, aber er verlangt achttausend dafür. Das ist enorm!“

„Haben wir soviele?“

„Ja, aber uns bleibt dann einzwölftausend nicht viel. Doch wir werden zahlen müssen. Gib dem Packbild her.“

Er hat es mitgebracht. Auch Tamara entnimmt ihrem Taschchen ein kleines Photo.

Der Russe hat inzwischen die Papiere bereitzgelegt. Es sind zwei tadellose Pässe mit allen Wisen der europäischen Länder, die noch Visumzwang haben. Sie lauten auf den Namen des spanischen Kaufmanns Antonio Sonotos und seiner Frau Vera Sonotos, geborener Kavallo. Alter und Personalbeschreibung stimmen ungefähr. Auch Geburtsort und Heiratsurkunde legt der Fremde neben die Pässe.

„Die Papiere sind den Preis wert“, sagt er hartem gebrochenem Deutsch. „Sie können damit bis ans Ende der Welt reisen, ohne je verdächtigt zu werden. Erstklassige Ware.“

Tamara Alexandrowna reicht dem Mann die Scheine. Er prüft sie genau, ehe er sie verschwinden läßt. Dann legt er vorsichtig mit großer Sachkenntnis die beiden Photos auf die freien Stellen in den Pässen, zieht einen spanischen Polizeistempel aus der Tasche, stempelt und reicht die Pässe der Gräfin.

„Unterzeichnen“, befiehlt er kurz.

Zum erstenmal schreibt Carlo den fremden Namen, der in Zukunft sein eigener sein soll, an den er sich jetzt gewöhnen muß: Antonio Sonotos.

Dann unterzeichnet Tamara: Vera Sonotos geb. Kavallo.

Der Russe steht auf. Reicht beiden die Hände. „Viel Glück“, sagt er kurz. Und geht.

„Kann er uns nicht verraten, Tamara? Kann er nicht irgendwie erfahren, wer ich bin?“

„Es interessiert ihn nicht, Cheri. Er wird eher im Ausland sein als wir beide. Die Polizei hinter ihm her.“

„Was hat er getan?“

„Das weiß ich nicht und will es auch nicht wissen. Wir haben von ihm, was wir brauchen. Nun hör genau zu, was du zu tun hast, Carlo.“

Ganz leise, dicht an seinem Ohr sprechend, entwirft sie ihm ihren Plan. Er schweigt und nickt nur zuweilen.

„Du hast verstanden und wirst alles tun?“

„Ja. Für mich ist ja nicht viel zu tun. Aber du wirst du fortkönnen? Wie kannst du es überhaupt möglich machen, heute Abend hier sein? Mußt du nicht nach Hause?“

Sie versteht mit schwerem Ton: „Ich habe kein Zuhause mehr, Cheri.“

„Was heißt das?“ Er ist betroffen.

„Das heißt, daß Konstantin heute vormittag verhaftet ist. Ja, ja, Carlo, du brauchst nicht so entgeistert anzusehen, es ist so! Ich habe gestern einen anonymen Brief bekommen, der mich warnte. Ich hab ihm geglaubt, irgendetwas ist mir passiert, der mehr weiß als wir beide. Aber Konstantin wollte nicht auf mich hören.“

„Warum hat man ihn verhaftet?“

„Wir sind angezeigt wegen Unterhaltung eines verbotenen Spielsalons, Cheri.“

„Das ist alles, Tamara?“

„Es ist wohl — noch mehr.“

„Schlammes?“

„Du mußt nicht so neugierig sein, Cheri. Glaubst du, daß Konstantin mich in jedes seiner dunklen Geschäfte einweist? Ich will gar nichts von ihnen wissen.“

(Fortsetzung folgt)

